

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Saale geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Besitzungs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich. Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21 ohne Bezugserlöse. Nr. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Verkaufsstellen, ausdrücklich bestätigt. — Besitzungs-Bezugsstellen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden: die Zweigstelle Böhlweg 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Läden.

Anzeigen-Preise: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr 10 Pf. für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Glienicker Str. 66, Fernspr.: Amt Uhl und 450 n. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 27. März 1915.

## Abend-Ausgabe.

Nr. 146. • 63. Jahrgang.

### Der Krieg.

#### Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

##### Feindliche Flieger über Meß.

W. T.-B. Meß, 26. März. (Nichtamtlich.) Am frühen Nachmittag wurde mitgeteilt: Über Meß erschienen heute mittag mehrere feindliche Flieger, die einige Bomben auf den südlichen Stadtteil warfen, dann aber durch Artilleriefeuer vertrieben wurden. Drei Soldaten wurden tödlich getroffen. Sachschaden wurde nicht angerichtet.

##### Die Kämpfe in den Vogesen.

Büttich, 26. März. Im Elsass wird, Basler Berichten zu folge, mit wechselndem Erfolg um den Hartmannswillerkopf gekämpft. Die Franzosen bringen Verstärkungen aus dem St. Ammantal herbei, um die wichtige Höhe wieder in ihren Besitz zu bringen. Am Mittwoch war die Höhe in französischem Besitz, am Donnerstag wurde sie ihnen in einem Nachtkampf wieder entrissen. Über 800 französische Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen.

##### Die französischen Fliegerangriffe auf das Oberelsaß.

Weiteren Schweizer Berichten zu folge überflogen am Donnerstagmorgen französische Flieger auch die unterfränkischen Städte Saarburg, Hagenau und Babenhausen. Französische Alteiger erschienen auch über Wadern-Ochsweiler, wahrscheinlich, um die dortige Zeppelinbahn zu bewerfen, doch konnte die Absicht nicht ausgeführt werden. Ein aus sechs Fliegern bestehendes Geschwader überflog Nassau und dann in südlicher Richtung den Schwarzwald.

Br. Basel, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Nach hier eingegangenen Mitteilungen wurden am Donnerstag nachmittag zehn Flieger über Mühlhausen gesichtet. Als die Flieger über Brunnstatt kreisten, fielen die ersten Schüsse von Mühlhausen, worauf ein heftiges Feuer auf die Flieger eröffnet wurde, die keine Bomben abwarfen, sondern weiterflogen und bald über Colmar und Schlettstadt erschienen. Aber auch dort war man gerüstet. Infolge des wiederholten Fliegerbesuches ist die Stimmung der elsässischen Bevölkerung ungeschlagen. Ein Eläfer ergibt, daß die Sympathien für Frankreich mehrlich schwächer geworden sind; selbst in Kreisen, die sonst für Frankreich schwärzten, verurteilte man das Vorgehen der französischen Flieger, die offene Städte und Dörfer beschließen.

##### Eine wirkungsvolle deutsche Bombe auf Pont-à-Mousson.

W. T.-B. Paris, 26. März. (Nichtamtlich.) Der "Temps" meldet: Eine von einem deutschen Flugzeug auf Pont-à-Mousson herabgeworfene Bombe richtete großen Schaden an. An der St.-Laurenti-Kirche sprangen sämtliche Fenster, auch das Mauerwerk soll gesplitten haben. Verletzt wurde niemand.

##### Der französische Tagesbericht.

W. T.-B. Paris, 26. März. (Nichtamtlich.) Nach einem in der "Times" veröffentlichten Brief aus Frankreich hätten die deutschen Batterien nahe St. Eloi 20 Stunden ununterbrochen geschossen. Dann sei ein zweistündiger Waffenstillstand geschlossen worden, um die Verwundeten aufzunehmen.

##### Die Kämpfe bei St. Eloi 30 Stunden ununterbrochen.

Berlin, 27. März. (Attr. Bln.) Nach einem in der "Times" veröffentlichten Brief aus Frankreich hätten die deutschen Batterien nahe St. Eloi 20 Stunden ununterbrochen geschossen. Dann sei ein zweistündiger Waffenstillstand geschlossen worden, um die Verwundeten aufzunehmen.

##### Die ungeheuren englischen Offiziersverluste von Neuve-Chapelle und St. Eloi.

Von der schweizerischen Grenze, 26. März. (A. B.) Durch die acht Listen der Offiziersverluste in den Kämpfen bei Neuve-Chapelle und St. Eloi ist nun die Zahl 1000 überschritten. Die "Daily News" behauptet, die Mannschaftsverluste seien diesmal nicht in dem üblichen Verhältnis 1 : 55 zu berechnen, sondern überraschenderweise etwas niedriger.

##### Englische Anerkennung der deutschen Tapferkeit.

Der Augenzeuge beim britischen Hauptquartier in Frankreich schreibt am 28.: Die deutschen Offiziere befinden einen ganz rücksichtslosen Mut. Häufig forderten sie den Tod geradezu heraus, indem sie vorwiesen, um den Angriff bis auf einige hundert Schritte innerhalb unserer Linien zu leiten; keiner, der sich in dieser Weise zusetzte, ist entkommen. Ein Jäger, der ein Maschinengewehr bediente, hielt seine Waffe in Tätigkeit, so lange unser Artilleriefeuer wähnte; als darauf unsere Mannschaften auf ihn zusprangen, erwartete er den Tod tapzig auf der Mauerwerk des Grabens stehend, wobei er seinen Revolver an sie abfeuerte.

##### Die Zeppelinfurcht in Paris.

Genf, 26. März. (G. C.) Die französische Presse sieht ihre heftigen Angriffe gegen die verantwortlichen Stellen fort, welche Paris so ungernig gegen den Zeppelinangriff zu schützen wußten. Es sei zunächst demütigend, daß derartige Angriffe überhaupt möglich seien, und daß man in Frankreich nicht eine Flotte leistungsfähiger Luftkreuzer besäße, die logischerweise sich diesen Luftpiraten entgegenstellen sollte. Sodann sei es traurig, daß die Regierung das Ereignis und dessen Folgen mit Still schweigen umgehen wollte, wodurch das Vertrauen der Bevölkerung erschüttert und allen möglichen Gerüchten Tor und Tür geöffnet werde. Maurice Barres schaumt vor Wut über die deutsche Luftflotte in solchem Maße erfolgreich zu sehen. Er fordert die Regierung und die Nation auf, in sich zu gehen, eine sorgfältige Prüfung ihrer Methoden vorzunehmen und ihre große Schuld zu bekennen. Er begnügt sich nicht damit, daß man Zeppelinangriffe verbündern sollte, sein Traum ist es, einen dieser großen Kadaver auf Frankreichs Boden niedergeschlagen zu sehen. — Mit bitterer Ironie fahrt Clemenceau die Lage auf. Er wirft den Artillerie vor, viel und laut geschossen, aber trotz der vorzüglichen Zielscheibe nicht getroffen zu haben, und den Pariser Fliegern, nicht ihre Pflicht getan zu haben.

##### Ein neuer Völkerrechtsbruch der Franzosen.

Br. Berlin, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Wie die gestrige Verlustliste des "Reichsanzeigers" mitteilt, sind der Leutnant d. R. Werner Lammerts und der Füsilierwebel Hans Stiller, beide von der 1. Kompanie des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments, am 14. Sept. v. J. in französische Gefangenschaft geraten und völkerrechtswidrig verschlossen worden.

##### Zur Einberufung der 18jährigen in Frankreich.

###### Die Vorsichtsmahnmäßigkeiten der Kammer.

W. T.-B. Lyon, 26. März. (Nichtamtlich.) "Nouvelliste" meldet aus Paris: Die Gruppe der gereinigten Sozialisten in der Kammer nahm eine Tagesordnung an, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, daß vor der Einberufung der neuen jugendlichen Altersklassen eine genaue Aufstellung aller bisher einberufenen Altersklassen und aller Verluste gemacht werde, ferner sofort die Zählung, örtliche Untersuchung und Verwendung in der Front aller diensttauglichen Mannschafter durchgeführt werde, die augenblicklich in Depots und anderen Dienstzweigen der Heeresverwaltung hinter der Front beschäftigt sind und durch Hilfsstrupps oder Mannschaften älterer Altersklassen ersetzt werden können. Zur Vermeidung von Missbraüchen sollen diese Maßnahmen unter Kontrolle des Parlaments durchgeführt werden. Endlich müsse in dem Abendblatt, in dem das Parlament die Einberufung der Jahresklasse 1917 für notwendig erachtet, Vororte getroffen werden, daß die Ausübung der täglich befindlichen Mannschaften mit äußerster Vorsicht getroffen werde. — Bei der Erörterung des Gesetzentwurfs über die Einberufung der Jahresklasse 1917 lehnte der Herrenausschuß der Kammer einen Gegenantrag ab, wonach die Einberufung erst erfolgen sollte, nachdem alle in Depots und in Sektionen befindlichen Mannschaften an der Front verwendet werden würden. Der Herrenausschuß tritt nochmals zur Erörterung des Gesetzentwurfs zusammen.

##### Weitere französische Kriegsschäftschein.

###### Das französische Kriegskreuz.

W. T.-B. Paris, 27. März. (Nichtamtlich.) Der Senat nahm den Gesetzentwurf, betreffend Erhöhung des Ausgabenbedarfes der Schäftschein auf 4½ Milliarden an. Finanzminister Ribot legte in der Debatte die Finanzlage Frankreichs dar und erklärte, Frankreich werde alle Ausgaben, so schwer sie auch seien, zu bestreiten wissen und an der nationalen Verteidigung nicht faulen. Ribot schloß mit der Versicherung des Vertrittens in den endlichen Sieg. Der Senat nahm ferner nach einer Rede Millerands den Gesetzentwurf auf Einführung eines Kriegskreuzes an, welches bereits von der Kammer angenommen wurde. Das Kriegskreuz soll bekanntlich Offizieren und Mannschaften verliehen werden, welche im Tagesbefehl des Heeres oder der Marine erwähnt werden.

##### Wo die französische Vorbereitung versagt hat.

Der französische Mobilisierungsplan sowie der Plan der Truppenzusammenziehungen, sagt General Chérifis im "Echo de Paris" vom 19. März, seien ausgeszeichnet vorbereitet gewesen. Dies verstande man dem Generalstab. Abgesehen hiervon sei aber nichts vorgesehen gewesen. In Frankreich, dem Lande der Anarchie, wo die Minister einer über den andern stürzen wie ein aufgebautes Kartenturm, sei eine Unstimmigkeit geblieben, welche die schlecht in Ordnung gebrachten Räder in einer schlecht aufgestellten Maschine zerbrechen lasse. Atementlich sei nicht oder nicht ausreichend für den Offiziersstab vorgesorgt worden. Ein besonderer Mangel herrsche bei Unterleutnants bei allen Regimenten, hauptsächlich bei der Infanterie.

##### Die französischen "Kriegskinder."

Paris, 26. März. (Attr. Blt.) Der Minister des Innern hat in der Budgetkommision der Kammer mitgeteilt, daß das Ministerium sich mit der Zukunft: der sogenannten Kriegskinder, das heißt derjenigen im offenen Gebiet zur Welt gesommten Kinder, deren Vaterstädt die deutschen Sol-

daten zugeschrieben wich, beschäftigt habe. Der Minister ist der Meinung, den Unterhalt, die Pflege und Erziehung dieser Kinder auf Kosten des Staates zu übernehmen, damit sie außerhalb ihrer Heimatgemeinde in Kenntnis ihres Ursprungs aufwachsen können. (Frankf. Blg.)

##### Der König von Sachsen im Felde.

Aus Bamberg wird gemeldet: Der König von Sachsen begrüßte Abordnungen von Truppenteilen des 19. Armeecorps und vierzig mehreren Offizieren und vielen Mannschaften zur Anerkennung für den Sturm auf die Verteidigung. In den Kampf bei Neule Chapelle Auszeichnungen. Nachmittags sprach der König beim Oberkommando der sächsischen Armee und beim Kronprinzen von Bayern vor. Ein Grab bei Ville von Unteroffizieren und Soldaten der Regimenter 139 und 181, das durch ein Denkmal des 180. Regiments aus Edelstein würdig geschmückt ist, erregte das Königs leidenschaftliches Interesse. Später wurde ein Stützpunkt des Gouvernements Lille im Süden der Festung sowie ein Gesundungsheim für sächsische Soldaten im Schloss Genest in Augenblick genommen. Die Nacht zum Donnerstag verbrachte der König im Korpshauptquartier des Generals der Kavallerie v. Lauffert.

##### Der Handelskrieg gegen England.

###### Ein weiterer Dampfer versenkt.

###### Der Fliegerangriff auf einen Frachtdampfer.

W. T.-B. London, 26. März. (Nichtamtlich) Das Reuter-Bureau meldet: Das Schiff "Delimira", auf der Fahrt nach Boulogne begriffen, wurde durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Benennung erhielt zehn Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen, und landete bei der Insel Wight.

Über den Angriff eines deutschen Fliegers auf den Dampfer "Pandion" am 22. März wird noch bekannt: Der "Pandion" fuhr von Rotterdam nach Manchester. Die erste Bombe wurde aus einer Höhe von 300 Fuß geworfen und schlug die Voggeline weg. Es wurden darauf zwei Feuerseile gegen den Aeroplana gerichtet, der weglog, aber bald zurückkehrte und dann aus 1000 Fuß Höhe 6 Bomben abwarf, die nahe dem Schiff ins Wasser fielen. Der Kapitän feuerte ein Geschütz gegen das Flugzeug an und daraufhin flog dieses weg.

###### Noch ein englisches Handelschiff von einem Flugzeug angegriffen.

Br. Amsterdam, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) "Daily News" meldet: Das englische Handelschiff "Tial", das gestern in London ankam, berichtet: Am Donnerstag hat ein mit zwei Personen besetztes Flugzeug das Schiff dreihundert Meilen von der niederländischen Küste aus 200 Fuß Höhe ¾ Stunden lang angegriffen. Die Flieger waren vier Bomben und eröffneten darauf Maschinengewehrfeuer auf das Schiff. Auch Stahlpeile wurden geworfen. Die Besatzung erzählt, daß die Crew von einem Schlepper aus aufgestiegen sei und daß zwischen diesem Fahrzeug und den Fliegern Signale gewechselt wurden.

###### Zum Fall der "Medea".

Bon der niederländischen Grenze, 26. März. Aus dem Haag wird berichtet, daß heute nachmittag 1 Uhr ein besonderer Ministerrat über die Behauptung der britischen Admiralität, der niederländische Dampfer "Medea" sei von einem deutschen Tauchboot torpediert worden, beraten hat.

###### Eine niederländische Bitte in Berlin.

W. T.-B. Haag, 26. März. (Nichtamtlich) Habsamlich wird gemeldet, daß die niederländische Regierung ihren Gesandten in Berlin beauftragt habe, bei der deutschen Regierung um Auflösung über die Beschiebung des niederländischen Handelschiffes "Jevengen" durch ein deutsches Flugzeug zu erfragen. Die Flieger waren vier Bomben und eine Maschinengewehrfeuer auf das Schiff. Auch Stahlpeile wurden geworfen. Die Besatzung erzählt, daß die Crew von einem Schlepper aus aufgestiegen sei und daß zwischen diesem Fahrzeug und den Fliegern Signale gewechselt wurden.

###### Wieder eine tägliche Dampferverbindung Englands mit Holland.

Bon der niederländischen Grenze, 26. März. (A. B.) Die Gesellschaft "Zeeland" teilt den Niederländern mit, daß ihre Dampfer unter den auch für andere Reisen für den Personenverkehr geltenden Ausbildungsbedingungen von nun an auch Samstag von Utrecht und Sonntag von London-Tilbury abfahren werden, so daß wieder eine tägliche Verbindung mit England für den austauschlichen Verkehr von Personen und Post zu Stande gelommen ist.

###### Zwei schwedische Dampfer von den Engländern beschlagnahmt.

W. T.-B. London, 26. März. (Nichtamtlich. Reuter) Die schwedischen Dampfer "Vera" und "Jeanne", die mit einer Reisefahrt Glasgow anliefen, wurden von den britischen Zollbehörden beschlagnahmt. Angeblich hätten sie für schwedische Häfen bestimmte Ladungen von einem Dampfer bei Vigo empfangen.

###### England sucht in Amerika eine Anleihe von 100 Millionen Dollar.

W. T.-B. Kopenhagen, 27. März. (Nichtamtlich.) "National Tidende" meldet aus New York: England sucht zurzeit eine Anleihe von 100 Millionen Dollar in Amerika zur Deckung von Kriegsbedürfnissen aufzunehmen.

**Die Sperrung von Seebrücke wegen unserer U-Boote ausgegeben.**

Br. Hamburg, 27. März. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Die „Hamburg. Nachr.“ melden: Die „Nieuwe van den Dag“ berichten, daß infolge des Auftretens der deutschen U-Boote die englischen Kriegsschiffe die Sperrung von Seebrücke ausgegeben haben.

**Eine neue englische Abwehrwaffe gegen die Unterseeboote.**

Br. Amsterdam, 27. März. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) „Reuter“ meldet aus London: Der König besuchte am Donnerstag Sandwich und inspizierte eine Anzahl Kriegsschiffe, darunter auch die neueste Klasse eines Schiffstyps, den das Reuter-Telegramm Submariner Destroyer (Unterseeboot-Zerstörer) nennt. Es ist unklar, ob hier ein Torpedojäger oder ein Unterseeboot-Zerstörer, also ein bisher unbekannter Typ, gemeint ist.

**Kleinliche englische Masse.**

Haar, 26. März. (K. B.) Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus London gemeldet, daß die englische Postverwaltung deutsche Marken mit dem überdeutlich „Belgien“ mit Beschriftung belegt habe.

**Zum Angriff englischer Flieger auf belgische Orte.**

Br. Haar, 27. März. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Belgische Berichte aus Antwerpen besagen, daß bei dem englischen Fliegerüberfall in den Coderistwerken sieben belgische Arbeiter getötet und acht schwer verwundet wurden.

**Von den östlichen Kriegsschauplätzen.****Die Befreiung Memels.**

**Erfolgreiche Kämpfe nördlich Tilsit.**  
Berlin, 27. März. (Ktr. Bl.) Über den Rückzug der Russen aus dem nördlichsten Teile ostpreußischen Gebiets erhält der „Berliner Volks-Anzeiger“ einen Bericht, in dem es heißt: Die russische Seite so groß angekündigte Offensive gegen die nördlich Tilsit gelegenen ostpreußischen Gebietsteile hat in der heutigen Nacht ihr klägliches Ende erreicht. Die gegnerischen Truppen wurden nach kurzen heftigen Kämpfen über die Grenze geworfen und unsere Truppen drangen bis vor Polangen, Rüssisch-Schrottingen und Jafuhov dor. Es sind umfassende Vorlebungen getroffen worden, die Bevölkerung ähnlichen räuberischen Überfällen nicht mehr auszusehen. Wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, sind zwar die Schädigungen des russischen Raubzuges groß, doch weitaus nicht in dem Maße, wie anfangs angenommen wurde. Der größte Teil der Flüchtlinge ist bereits in sein Heim zurückgekehrt und die Schäden der Invasion werden bald verwindbar sein. Die Kämpfe nördlich Tilsit haben den erwarteten günstigen Abschluß gefunden. Wegen des dichten Nebels konnte die Artillerie beiderseits an diesen Gefechten nur beschränkten Anteil nehmen und auch die Infanterie hatte auf dem aufgeworfenen Boden große Schwierigkeiten zu überwinden. Einen erheblichen Teil unserer erzielten Erfolge können wir unserer Kavallerie zuschreiben, die in diesen Kämpfen in weite Strecken hineinmarschiert wurde. In der heutigen Nacht erlitten ein Kanonenfuß und bald darauf meldeten unsere Aufklärer, daß die Russen die bisher von ihnen innegehabten Stellungen räumten und sich unter dem Schutz der Dunkelheit in östlicher Richtung fluchtartig zurückzogen. Unsere Truppen verfolgten den Feind energisch. Letztlich verhinderte die schlechte Witterung ein schnelles Vorrückemarsch. Daß die Russen mit größeren Kräften eine neue Offensive verhindern werden, liegt in Anbetracht der Kampfslage an den anderen Fronten, die keine Schwächung der russischen Streitkräfte duldet, kein Grund vor.

**„Drei Tage unter der Russenbeherrschung“.**

So überschreibt das abhangene „Memeler Dampfboot“ seine erste Nummer nach der Wiedervertreibung der russischen Banden. Es ist höchst interessant, hier von unmittelbar beteiligter Seite eine Schilderung der Vorgänge zu lesen. Bestätigt wird das gewaltsame Vorgehen der russischen Massen:

„Drei Tage unter der Russenbeherrschung“.  
Der ganze Kreis Memel ist von diesen Barbarenhaufen niedergesetzt, Häuser, Gebäude, Güter, Dörfer, ganze Gemeinden sind in Schutt und Asche gelegt. Überall Schreie und Geheule. Scharren um Scharren länderlose Flüchtlinge strömten nach der Stadt, um ihre Allernotwendigsten, ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Unsere Stadtbehörde, die sich um all die Flüchtlinge bemühte, blieb nicht die Zeit um den Sommer und das Elend zu stellen.“

**Unterhaltungsteil.****Konzert.**

Mit dem gestrigen 12. Bühnensongkonzert hat der steigen dieser glänzenden Kurhaus-Veranstaltungen seinen Abschluß gefunden. Das Programm zeigte im ersten Teil einen sehr ernsten Charakter — wie es ja denn nur der Zeitstimmung entspricht. Mit Franz Liszt sinfonischer Dichtung „Heldenflage“ wurde begonnen. Es ist im Original „Heroïde funèbre“ betitelt und bildet das Fragment einer von Liszt 1830 in Paris komponierten „Sinfonie Révolutionnaire“. Wir hören manche Töne und Klänge in diesem Werk, die auch tiefer zu Gemüte sprechen, obschon in der Hauptsache das mehr äußerlich-dekorative Element vorherrscht. Am wirksamsten erscheint der düstere Trauermarsch von ungottlicher Färbung, welcher zum Schluß in siegreiche Fanfaren ausläuft: R. Wagner hat hier so manches von Liszt gelernt! Im strikten Gegensatz zu dieser Musik steht Joh. Brahms in sich geführte, grüßlicher verklärende „Tragische Ouvertüre“; sie hat bekanntlich keineswegs als Einleitung zu einer Tragödie zu gelten, — sie ist die Tragödie selbst: ein Anklängen wider finstere Schicksalsmächte, ein mildert verführender Ausblick; Fürcht und Willeid — wie sie durch die tragische Schuld des Untergangs geweihten Helden geweckt werden! Herr Musikdirektor Karl Schuricht wußte mit seiner phantastischen Interpretierungskunst alle geheimsten Rüge der beiden so verschiedenartigen Partituren wie mit Röntgenstrahlen zu durchdringen und dann doch im gegebenen Moment sein impulsives Empfinden frei walten zu lassen. Leben erzeugt Leben; und so folgte auch die Kurkapelle allen Anfechtungen des Dirigenten mit frischem Schwung und gesichertem technischen Kunsterwerben.

Solist des Abends war Herr Hofopernsänger Michael Bohnen. Seine Kunst hat auf der Bühne so oft erfreut;

Die Zustände nach dem Eingang der Russen werden wie folgt geschildert: „Fast sämtliche Schaufenster sind in der Lübecker Straße waren eingeschlagen. Hauptlich halten es die Russen auf die Teile der Lübecker Straße, Konzessionen, Uhren-, Schuh- und Zigarettengeschäfte abgeschlossen, die sie auf russische Weise ausplünderten. Nicht genug damit, drangen Patrouillen selbst in viele Privathäuser ein, wo sie teils nach Militärpflichtigen schoben, teils plünderten und Frauen und Mädchen vergewaltigten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich unter dieser Räuberhorde auch onständige Soldaten befanden, die verschiedene Dinge bezahlten und höllisch die Hand beim Einstecken und Weggeben gaben.“ Auf Befehl des russischen Kommandanten mußte der Prokurator eine Bekanntmachung erlassen, wonit die Einwohner aufgefordert wurden, alle Waffen sofort im Rathaus abzuliefern, widergleich sofortige Erschiebung stattfinden würde. Der Stadt wurde eine Kontribution von 3000 Rubeln auferlegt. Bei dem Rückzug der Russen wurden auch eine Anzahl von Zivilpersonen erschossen, die von den Russen mitgeschleppt worden waren. Das „Memeler Dampfboot“ schreibt abschließend über die dortigen Schreckenstage: „Esel und Frauen ergreifen uns bei der Erinnerung an die abhörenden Schandtaten, die man mit eigenen Augen hat anschauen müssen. So furchtbar haben diese Gewalttaten auf einzelne Personen eingewirkt, daß sie aus Verzweiflung ihrem Leben selbst ein Ende gemacht haben oder aus Todessang gestorben sind. Opfer des Krieges, des grauenhaftesten Krieges!“

**Deutsche Kriegsschiffe im finnischen Meerbusen.**

Berlin, 27. März. (Ktr. Bl.) Nach einer Meldung der „Tägl. Rundschau“ wurden neuerdings deutsche Kriegsschiffe in der Ostsee bei der Insel Åland und nördlich von Gotland beobachtet. Aus den finnischen Häfen laufen infolgedessen Schiffe nicht aus.

**Was den Russen von unserer zweiten Kriegsanleihe erzählt wird.**

W. T.-B. Moskau, 27. März. (Richtamtlich.) „Rheinische Post“ meldet unter dem 19. März, daß die Bezeichnung auf die deutsche Anleihe außerordentlich träge gehe. Die Regierung veröffentlichte keinelei Nachrichten über das Ergebnis. Viele große deutsche Firmen seien im höchsten Grade zu Fuß hält und die Provinzen reagierten gleich auf den Aufruf der deutschen Regierung. Überredungsversuche der deutschen Presse blieben resultatlos. Die Anleihe werde nur unterstützt von den Vorschülern, die den Befehl erhielten, ihre Kunden zu Bezeichnungen heranzuziehen. Die Landräte beklagten sich allgemein, daß die Landstände das Geld nicht aus den Fingern ziehen und all ihre Agitation ergebnislos sei. Die deutsche Regierung erließ deshalb nochmals einen dringenden Appell an die Vaterlandsliebe der Bevölkerung.

**Der klägliche Misserfolg der russischen Anleihe.**

W. T.-B. Petersburg, 26. März. (Richtamtlich.) „Rheinische Post“ meldet: Die Zahlung der bei der Reichsbank eingelaufenen Bezeichnungen auf die 500-Millionen-Anleihe ergab, daß bisher nur 40 Millionen gezeichnet worden sind. Die Bezeichnungsfrist für die Teile des Landes, von denen eine Bezeichnung nicht eingelaufen ist, ist bis zum 14. April verlängert worden.

**Eine russische Klage über die Vaterlandstreue der Auslandsdeutschen.**

W. T.-B. Petersburg, 27. März. (Richtamtlich.) Ein Artikel der „Nowoje Wremja“ besagt es, daß Deutsche im Ausland stets deutsch bleiben und eine unerlässliche Vaterlandsliebe beweisen. Das Zusammenhalten der Deutschen Amerikas, die jetzt eine starke Macht in Amerika bilden, sei ein neues Beispiel hierfür. Alle Staaten, in welchen sich Deutsche niedergelassen, machen dieselben traurigen Erfahrungen.

**Die Drückeberger in Rußland.****Gin bezeichnender Befehl.**

W. T.-B. Berlin, 27. März. (Richtamtlich.) Auszug aus dem Befehl des Moskauer Militärbezirks vom Februar 1915, Nummer 87: Da die wieder aneckenden Mannschaften aus den Genesungsabteilungen nicht früh genug zur Feldarmee zurückgesetzt werden, habe ich eine Kommission nach Sumy, Gouvernement Tscharkow, gesandt zur Besichtigung der dortigen Genesungsabteilung. Von 1136 Mannschaften waren 1002 völlig gesund, 10 unter Beobachtung, 49 nur garnisonfähig, 40 fahnensüchtig, 2 nicht mehr dienstfähig und nur etwa 38 weiterer

Behandlung noch bedürftig. Die Besichtigung der in Sumy in Privatzäsuren befindlichen Mannschaften ergab: Von 500 Mann waren 150 völlig gesund, 16 unter Beobachtung, 6 nur garnisonfähig, 273 weiterer Behandlung bedürftig und 54 geeignet zur Überweisung an die Genesungsabteilung. Die Besichtigung der in Sumy befindlichen verwundeten Offiziere ergab: Von 18 Offizieren waren 9 völlig gesund, 2 unter Beobachtung, 7 weiterer Behandlung bedürftig. Die Schuldenigen, daß eine so riesige Zahl von felddienstfähigen Offizieren und Mannschaften sich fern von der Front herumdrücken, sind bestraft worden.

12 780 russische Fahnenflüchtige in Rumänien.

Bukarest, 25. März. Die Zeitung „Epoca“ meldet, den „Hamburger Nachrichten“ zufolge, daß bis zum 1. März 12 780 russische Fahnenflüchtige die rumänische Grenze überschritten hatten und von den Grenzwachen den inneren Landesbehörden zugestellt worden sind. Seit dem 1. März hat die Zahl der russischen Fahnenflüchtigen außerordentlich zugenommen. Infolgedessen sind den rumänischen Grenzwachen neue Anweisungen des Ministeriums zugestellt worden.

**Die Not in Rußland.**

W. T.-B. Moskau, 28. März. (Richtamtlich.) In der Stadt fehlt Hafer vollständig. Die kleinen Städte rund um Moskau sind vollständig von Lebensmitteln entblößt. In folgenden Städten wird von der Regierung zur Requisition von Lebensmitteln geschritten, nämlich in Kursk, und Kiew. In den Gouvernements Kiew, Vladimir, Rjbinsk, Nowgorod und Nostroma wird eine Registrierung sämtlicher Produkte vorgenommen. In Kiew, Smolensk und Tambow besteht völliger Holzmangel, in Witebsk und Tambow großer Fleischmangel.

**Die Mängel im russischen Transportwesen.**

W. T.-B. Petersburg, 28. März. (Richtamtlich.) Ein Illos des Zaren gibt dem Eisenbahminister die weitersgehenden Befugnisse, um den bestehenden Transportmängeln abzuhelfen, insbesondere das Recht der Enteignung und Beschaffung aller greifbaren Feuerungsmaterialien zur Besteitung der Bedürfnisse von Armee und Flotte, Eisenbahnen und Armeelieferanten.

**Die Bukowina endgültig von den Russen gesäubert**

Br. Wien, 27. März. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Der Verleihstatter des „Neuen Wiener Journals“ meldet: In der Bukowina wurde der kleine Gipfel nördlich vom Bruth, in der Umgebung von Sadagora, nach zahlreichen Guerillakämpfen von den Russen gesäubert. Infolgedessen wird Tschernowitz nicht mehr von den Russen besucht.

**Russischer Wiederaufbau Przemysls.**

Der Trümmerhaufen fesselt noch russische Truppen.

Zürich, 26. März. (K. B.) Dem „Secolo“ wird aus Petersburg telegraphiert: „Rheinische Post“ sage, ein Teil der Truppen, die bei der Belagerung von Przemysl mitwirkten, werde dort bleiben. Es seien gewaltige Arbeiten notwendig, um die Festungswerke gegen einen möglichen Angriff der Österreicher zu benutzen.

**Weiteres aus erbeuteten russischen Papieren.“**

Der Oberbefehlshaber gibt bekannt, daß die Familienangehörigen der unverwundeten Gefangenen keine Unterstützung erhalten.

gez. General Oranowski.

Dies ist allen bekannt zu geben.

gez. Oberst v. Olsotzky.

In ganz kurzer Zeit sind bei der 20. J.-D. allein 70 Fälle von Typhusfrankungen vorgekommen.

gez. General Rosenschild.

Immer wieder werben Versprengte hinter der Front angeliefert. Der Oberbefehlshaber macht bekannt, daß die kommandierenden Generale und Stabsoffiziere so lange nicht zu Auszeichnungen eingezogen werden, bis sie nicht auf energischste Weise dagegen einschreiten.

Es ist anzunehmen, daß die an siegenden Krankeiten von den Deutschen aus zu uns übertragen wurden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß unsere Leute Kleidung, Schuhe

\*) Nachdem wir im Unterhaltungsteil der Mittwoch-Abend-Ausgabe schon eine Auswahl „Russische Dokumente“, die uns unser Kriegsberichterstatter zugesandt hatte, verbreitlichten konnten, seien hier noch einige bescheidende Belege gebracht.

Doch „Freunde, nicht diese Töne, sondern lohnt und angenehme anzstimmen und freudenvolle!“ Der Schluss des Konzerts vor der 7. Sinfonie (A-Dur) von Beethoven gemeint, und sie scheint ja in ihrem jubelnden Siegesbewußtsein ihrem lithografischen Schwung, der kaum einmal durch das traumatische schwermutvolle „Allegretto“ unterbrochen ist, — einzigt nur der Freude gemeint. Über die glänzende Begrüßung seitens der Kurkapelle unter Herrn Schurichts befiehlender Zeitung war im Publikum nur eine Stimme des Lobes. Und so füllten Beethovens Feierklänge die Herzen der Hörer mit froher Zuversicht und neu geschwellten Hoffnungen auf beginnende Zukunft! Möchte sich erfüllen — was alle wünschen.

O. D.

**Rus. Kunst und Leben.**

\* Lieberabend im Kinos. Daß es immer ein Wagnis ist, in einer fremden Stadt ohne die nötigen Beziehungen, zumal in dieser kriegerischen Zeit, ein eigenes Konzert zu veranstalten, zeigt sich einmal wieder gestern abend im Kino. Fräulein Margarete Trillit aus Leipzig hatte ein eigenes Konzert angefragt, das vor fast leerem Saal stattfinden mußte. Und hätte die Sängerin größeren Zuspruch verdient. Sie verzogt über eine eigenartige Stimme, die nach der Tiefe ausgeprägten Altersalter trug, in der Höhe die helle Hörung der Sopranstimme zeigt. Mit großer Erfolg und Fülle und namentlich auch in Solo-Partien von beachtenswerter Beweglichkeit, weiß sie die Künstlerin zu vielseitigem Ausdruck zu verwenden, wie denn überhaupt sich deren Vorträge durch warme Empfindung, reiche Schattierung und — abgesehen von einigen Schwankungen — durch Reinheit sehr ansprechend gestalteten. Das reichhaltige Programm wies Lieder von Händel, Gluck, Weber, Mozart, Beethoven, Nielsen und Borodin und vollständige Lieber auf. Zu dem klassischen Erfolg des Abends hat Herr Kapellmeister Hagel aus Braunschweig in beträchtlichem Maße bei. Die Zuhörer fingen nicht mit reich bemess. am Beifall. a.

waren usw. von den Gefangenen, Verwundeten und toten Deutschen an sich nehmen. Es ist strengstens verboten, deutsche Uniformstücke zu tragen, ebenso irgend welche Gegenstände von den Gefangenen und Verwundeten zu nehmen.

gez. General Ostanovitsch.

Oberst Swetig, Hauptmann Kosjedor, Kurnin, Alexondrow und Albow, der Oberleutnant Tschonka, die sich seit 8 Wochen hier gemeldet haben und von denen gar keine Nachrichten über ihren Verbleib bei ihren Truppenreihen eingelaufen sind, werden von ihren Stellungen entheben.

gez. General Bulgakow.

Da in meinem Corps im Laufe des Dezember die Ausbreitungen sich vermehrten, weise ich nochmals auf den Korpsbefehl vom 24. Oktober hin.

gez. General Bulgakow.

Der Stab der Armee setzt eine Prämie von 100 Rubeln für jeden gefangenen Deutschen fest. Es ist gleich, auf welche Art er in unsere Hände fällt.

gez. General v. Rosenhöld.

Befehl des Generals Rukhs:

Es ist festgestellt worden, daß deutsche Bauern, die auf dem rechten Weichselufer wohnen, den deutschen Truppen Zuschüsse geben. Der Höchstkommandierende (Großfürst Nikolai) ordnet an, solche Leute ohne Untersuchung an Ort und Stelle zu hängen. Sämtliche deutsche Bauern aus der Weichselgegend sind zu entfernen.

gez. General Ostanovitsch.

Beim Stellungskrieg, beim längeren Verweilen in denselben Stellungen werden die vordeirten Truppen durch die dahinterliegenden Reserven abgelöst. Dabei dürfen die Truppen in vorderster Linie niemals ihre Stellungen verlassen, ehe nicht Reserven dort eingetroffen sind. In einer der Armeen ereignete sich in dieser Hinsicht ein trauriger Vorfall. Ein Truppenteil war zurückgegangen, ohne daß Eintriften der Reserven abzuwarten. Die Deutschen, die dieses merkten, besetzten diese Stellung und vertrieben dabei durch Flammenfeuer die danebenliegende vorgerückte Kompanie. Dieses beweist zugleich, daß auch die vorne schobene Kompanie keinerlei Sicherung ausgestellt hatte. Nochmals weist der Oberbefehlshaber auf Verbündung und Aufklärung hin.

gez. General Siwers.

Auszug aus der Übersehung eines Befehls der russischen Obersten Heeresleitung:

Verwundete oder frische Offiziere haben sich bereits im Stadium der Rekonvaleszenz wieder zu ihrem Truppenteil zu begaben.

Die Offiziere haben den Mannschaften die Überzeugung beigebracht, daß bei Friedensschluß die Kriegsgefangenen „zurückgekauft“ und in Russland erschossen werden.

(W. T.-B.)

#### Dom russischen Hauptquartier.

Br. Wien, 27. März. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Wie die „W. B.“ mitteilt, befindet sich nach der „Nowoje Wremja“ das russische Hauptquartier in einem Walddorf in der Nähe einer Eisenbahnstation. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und dessen Umgebung logieren in einem Eisenbahnwagen. Bei dem Stabe ist eine zerlegbare Kirche eingerichtet, in der sich ein auf Befehl des Zaren aus dem Troisi-Sergius-Kloster dorthin geschafftes altes Marienbild befindet.

#### Englisch-russische Meinungsverschiedenheiten.

W. T.-B. Petersburg, 27. März. (Nichtamtlich.) „Rukhoje Invalid“ wendet sich gegen die englische Presseäußerung, daß die Entscheidung unbedingt an der Ostgrenze Deutschlands fallen müsse und fragt, worum nicht an der Westgrenze, wo der Frühling doch eineinhalb Monat früher eintröfe.

Ein österreichischer Feldgeistlicher nach Sibirien verschleppt.

In russische Gefangenschaft ist der Feldgeistliche Professor Dr. Dreyer von Dornbirn, Mitglied des Vorarbeiter-Vorstandes, geraten und nach Sibirien verbracht worden, obwohl die Gefangenhalter von Feldgeistlichen eine Verletzung der Genfer Konvention ist.

#### Revoluna des Brotverbrauchs in Österreich.

W. T.-B. Wien, 26. März. (Nichtamtlich.) Nach Durchführung der Vorratsaufnahme für Getreide- und Mehlprodukte sowie Gründung der Kriegsgetreideverfahrungsanstalt sowie der Raisszentrale zur Regelung der Vorräte, deren Verständigung mit Rücksicht auf den Kriegszustand nicht veröffentlicht werden kann, ist nunmehr eine Ministerialverordnung zur Regelung des Verbrauchs erlassen worden. Hier-

#### Kleine Chronik

Theater und Literatur. Das Aussehen, das im Jahre 1809 das Drama „Eines Engländer's Heim“ im ganzen britischen Reich erregte, gehört zu den unheimlich wetterleuchtenden Vorzeichen, die dem Gewitter des heutigen Weltkrieges vorangingen. In diesem Sturm war bereits bei Einfall der Deutschen in England in grellen Farben gemalt und an dem Beispiel einer Familie gezeigt, wie wenig kriegerischer Geist im englischen Volke lebt, und die Verachtung des Soldatenstandes gegeht. Der Verfasser dieses vielgepriesenen Meisterwerkes, das auf die Aufzettelung des Publikums berechnet war, der Oberleutnant Guy du Maurier ist nunmehr auf dem Schlachtfeld in Frankreich gefallen. Er war ein Sohn des berühmten Schriftstellers des „Bundes“, der einst mit dem Spirituendrama „Trilby“ so viel von sich reden machte. Oberstleutnant du Maurier hatte im südafrikanischen Krieg mit Auszeichnung gekämpft und war dann bis zu Anfang dieses Jahres bei den Kolonialtruppen. Von dem großen Erfolg seines Stücks hörte er ganz unerwartet in Afrika, und er hat es nur ein einzige Mal dargestellt gesehen, als es eine reisende Gesellschaft in Pietermaritzburg spielte.

Der Vertrag über Belgien, den unser gelegentlicher geschätzter Mitarbeiter Dr. E. Herwarth von Bittenfeld mit bestem Erfolg im höchsten Kurhaus und in zahlreichen anderen Städten hielt, erscheint jetzt als Broschüre gedruckt, in der Verlags-Hofbuchhandlung von H. Staedt.

Frank Wedekind hat unter dem Titel „Bismarck“ soeben eine dramatische Studie in sechs Bildern vollendet. Die leitende Idee bildet das Problem der politischen Diplomatie. Die sechs Bilder zeigen sechs historische Tage aus dem politischen Leben Bismarcks in den Jahren 1863 bis 1868, jener Zeit, wo der Bismarck selbst einmal äußerte, daß sie dazu geschaffen sei, aus ihr ein Drama zu machen.

nach wird der tägliche Verbrauch an Mahlprodukten für eine Person bis auf weiteres auf 200 Gramm festgesetzt. Anstatt 5 Gramm Mahlprodukte können 7 Gramm Brot verbraucht werden. Für die landwirtschaftliche Bevölkerung, die vorwiegend von Hausrütteln lebt, ist der tägliche Verbrauch auf 300 Gramm Getreide oder die daraus herstellenden Mahlprodukte oder Brodtüpfen festgesetzt. Weitergehende Ausnahmen mit Beschränkung auf das unbedingt notwendige Maß kann das Ministerium des Innern ausnahmsweise gestatten. Die Kontrollnahmen zur Durchführung der Verbrauchsteuer bestehen in der Ausgabe amtlicher Ausweisarten, Brots- und Mehlfächer unter Berücksichtigung der bei der Vorratsaufnahme im privaten Besitz befindlichen Vorräte, ferner in der Einführung von Vermessbüchern für Bäcker sowie Händler mit Mehl und Brot. Die Brotsorten werden im allgemeinen für sämtliche in einem Haushalt ansiedelnden Personen, sonach auch für Kinder jeden Alters, ausgestellt. Die Abgabe von Gebäck ist in Gast- und Schankwirtschaften nur gegen Brotsachen zugelassen. In Bahnwirtschaften, Speisewagen und auf Dampfschiffen wird Brot ohne Vorlegung der Ausweisarten verabschlagen. Nötigenfalls können die politischen Landesbehörden neue Vorratsaufnahmen anordnen. Überstretungen werden mit Geldstrafe bis zu 2000 Kronen, bei erschwerenden Umständen bis zu 3000 Kronen oder Arreststrafe bis zu 3 oder 6 Monaten geahndet. Auch kann auf Verlust der Gewerbeberechtigung erlassen werden. Diese systematischen Maßnahmen werden, wie das R. R. Correspondenzbüro hinzufügt, unter verständnisvoller Mitwirkung der Bevölkerung und insbesondere der Organe der Selbstverwaltung den Ausdruckerplan unserer Feinde zum Scheitern bringen.

#### Der Krieg im Orient.

##### Ein türkischer Generalstabbericht.

Erfolge am Suezkanal und in Mesopotamien. — Eine englische Schlaferei bei Bassora. — Vor den Dardanellen nichts Neues.

W. T.-B. Konstantinopel, 26. März. (Nichtamtlich) Das Hauptquartier teilt mit: Eine Abteilung unserer gegen den Suezkanal operierenden Truppen stellte in der Nähe des Kanals, gegenüber der Station Madam, auf eine kleine englische Kolonne und vernichtete sie. Darauf beschloß sie zwei mit Truppen angestellte englische Transportdampfer mit Erfolg. Ebenso beschloß eine andere Abteilung einen englischen Transportdampfer zwischen Schaf und Abschlag.

Am 16. März überwandten unsere Truppen gemeinsam mit den Irakischen Stämmen nördlich Schuebia und südlich von Bassora den Feind, nahmen seine Stellungen und wiesen ihn bis Schuebia zurück. Der Feind verlor etwa 300 Tote und Verwundete sowie eine Menge Waffen und Munition. Auf unserer Seite waren 9 Tote und 32 Verwundete zu verzeichnen.

Vor den Dardanellen nichts Neues.

##### Landungsversuche im Golf von Saros.

###### Die erwarteten Verstärkungen.

Athen, 26. März. (Ktr. Vln.) Aus Tenedos wird gedroht, daß die Verbündeten am 24., vormittags um 10 Uhr, in die Dardanellen einführen. Vom Golf von Saros aus waren kleinere Abteilungen der Verbündeten auf türkischem Gebiet gelandet. Außer den englischen Linien Schiffen „Indomitable“ und „Queen“, die zur Verstärkung der geschwächten verbündeten Flotte eintrafen, werden die französischen Linien Schiffe „Henri IV“, „Danton“, „Diderot“, „Condorcet“ und „Mirabeau“ sowie der Dreadnought „Courbet“ erwartet.

##### Die Stärke der Dardanellenbefestigungen.

Berlin, 26. März. Einem vom 14. März datierten Briefe eines in Konstantinopel arbeitenden höheren deutschen Offiziers entnimmt der „Vok. Anz.“ nachstehendes: Die Verstärkung ist bisher mit außerordentlichem Geschick durchgeführt worden. Zwei Enttäuschungen haben unsere Gegner sicherlich erlebt. Es ist einmal die uns selbst überraschende Wirkung der mittleren und leichten Artillerie gegen Panzerschiffe und das gute Schießen der türkischen Artillerie. Dieses werden die Engländer wohl den „Damned Germans“ zuschreiben haben; du weißt ja aber selbst, daß der türkische Soldat mit seiner großen Seelenruhe sich ganz vortrefflich zum Artilleristen eignet, wenn man ihm nur eine Übung gewährt und die Feuerleitung zweckmäßig ist. Die schwere türkische Batterie sind bisher noch sehr wortlos gewesen; ihr Augenblick, ernsthaft mitzureden, kommt noch. Bis an die Minenperlen ist noch kein englisches oder französisches Schiff vorgefahren. Zahlreiche verdeckte Batteriestellungen sind noch gar nicht in Betätigung getreten. Wir haben erneute Durchbruchversuchen deshalb mit voller Ruhe und Zuversicht entgegen, ohne die Größe und Schwierigkeit der uns zufallenden Aufgabe zu vernennen. Die Truppen sind in der besten Stimmung, gut gemannt und hinreichend ausgerüstet, sie werden ihre Schuldigkeit sicherlich tun, wenn der Feind, dessen vereinzelte Landungsversuche bisher sämtlich schnell zurückgewiesen worden sind, stärkere Kräfte ausschiffen sollte.

##### Ein Bericht der russischen Kaukasusarmee.

W. T.-B. Petersburg, 27. März. (Nichtamtlich) Der Generalstab der Kaukasusarmee teilt mit: Am 24. März waren unbedeutende Zusammenstöße in der Gegend jenseits des Tschoroch und in der Richtung aus Olyny. Auf den anderen Fronten keine Veränderungen.

##### Russische Schiffsverluste im Schwarzen Meer.

Von der russischen Grenze meldet die „Köln. Volkszeitung“ unter dem 26. März: Vor einigen Tagen lief in den Kriegshäfen von Sebastopol ein russischer kleiner Kreuzer ein, der allem Anschein nach schwere Beschädigungen am Bordteile erlitten hatte. Das Schiff, welches sofort der Öffentlichkeit entzogen wurde, ist wahrscheinlich auf eine Mine gesprungen und beschädigt worden. Sein Name ließ sich nicht feststellen. Die russische Marinebehörde hält sich über den Vorfall in Schweigen. In der Stadt kursieren Gerüchte, daß in den letzten Tagen wieder ein Seegeschütz im Schwarzen Meer gesunken sei. Vor einigen Tagen soll ein russischer Dampfer, der eine Munitionsladung an Bord hatte, auf der Höhe von Sebastopol, weil er auf eine russische Dreibeine gesprungen war. Nur zwei Männer konnten gerettet werden.

Im weit Batum explodierte in den letzten Tagen das russische Schiff „Peter der Große“ und sank mit ihm die ganze Mannschaft.

##### Die Eroberung Konstantinopels Russlands Lebensinteresse.

Zürich, 26. März. Beim Adelskongress, der gestern in Petersburg tagte, erklärte der frühere russische Minister Gurko, die Lebensinteressen Russlands erforderten, daß es Konstantinopel, den Bosporus, die Dardanellen mit beiden Ufern sowie die Inseln am Eingang der Dardanellen besche.

Die Teilnahme der Türkei an dem Biennium Jubiläum.

W. T.-B. Konstantinopel, 27. März. (Nichtamtlich) Anlässlich des bevorstehenden Biennium Jubiläums bemerkte „Sabah“, daß, wie im Geburtsjahr Bismarcks das Schiff „Gurova“ entschieden werden mußte, auch jetzt Europa vor der Entscheidung seines neuen Schicksals stehe. Das Blatt betont, daß die aufrichtige Beteiligung an den Feierlichkeiten des Jubiläums Pflicht jeden Osmanen sei, da Bismarck der Entwicklung der türkisch-deutschen Beziehungen in hohem Grade gedient habe.

#### Der Krieg über See.

##### Zum Untergang der „Dresden“.

Deutscher Protest in Chile wegen Verletzung der Neutralität.

Der Vertreter der deutschen Regierung in Santiago hat bei der chilenischen Regierung Protest wegen der Vernichtung der „Dresden“ in neutralen Gewässern eingeleitet. Daraufhin sind einer Meldung der „Times“ aufgrund, chilenische Kreuzer nach Juan Fernandez abgegangen, um an Ort und Stelle eine Untersuchung vorzunehmen.

##### Ein Einspruch Chiles.

Br. Rotterdam, 27. März. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) „Neuter“ berichtet aus Santiago de Chile: Die Republik Chile wird bei der englischen und deutschen Regierung wegen Verletzung ihrer Neutralität in dem Gefechte von Juan Fernandez, bei dem am 14. März die „Dresden“ in Grund gehobt wurde (?) nach der von uns mitgeteilten amtlichen Darstellung ist der Kreuzer von der Besatzung gesprengt worden. Schriftl. Protest einlegen. Das Gefecht hatte, wie bekannt, innerhalb der chilenischen Territorialgewässer stattgefunden.

##### Der Belagerungszustand über Indien.

Berlin, 27. März. (Ktr. Vln.) Der Vizekönig von Indien soll, wie der „Times“ berichtet wird, durch den englischen Ministerrat zur Verhängung des Belagerungszustandes über das Königreich ermächtigt worden sein.

##### Die japanischen Staatsangehörigen verlassen China.

Br. Hamburg, 27. März. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Vln.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Depesche der Petersburger „Nowoje Wremja“ aus Peking fordert die japanische Gesandtschaft die japanischen Staatsangehörigen auf, China zu verlassen.

##### Kriegerische Stimmen in der japanischen Presse.

Kopenhagen, 26. März. Nach hier vorliegenden Meldungen erläutern japanische Zeitungen den Krieg mit China für unvermeidlich. Die halboffizielle „Japanische Kolonialzeitung“ sagt, Japan werde wegen China mindestens so gern zu den Waffen greifen wie wegen Korea. Wenn China die japanischen Forderungen erfülle, werde seine Integrität festgestellt, sonst seien seine Tage gezählt.

##### Verlängerung des japanischen Ultimatums.

Hamburg, 26. März. Nach einem Kopenhagener Telegramm des „Hamburger Fremdenblatt“ meldet die „Nordost“ aus Peking, daß japanische Ultimatum an China sei bis zum 8. April verlängert worden.

##### Zur amerikanischen Note an Japan.

Amsterdam, 26. März. Der „Manchester Guardian“ meldet, daß die Vereinigten Staaten ein Memorandum an die japanische Regierung gerichtet haben, in dem sie an das Abkommen von 1908 erinnern. In diesem Vertrag, der vom amerikanischen Staatssekretär Root und dem japanischen Botschafter Takahira unterzeichnet wurde, sei bestimmt, daß beide Regierungen ihren Handel im Stillen Ozean frei und friedlich zu entfalten wünschten, daß die Politik beider Regierungen ohne irgend welche aggressive Absicht auf Aufrechterhaltung des Status quo vereinbart habe. Das Prinzip der Gleichberechtigung von Handel und Industrie in China gerichtet sei, daß sie darum den gegenseitigen Territorialbesitz im Gebiet des Stillen Ozeans respektieren sollten, und daß sie die gemeinsamen Interessen aller Mächte in China schützen wollten, indem sie mit allen friedlichen Mitteln die Unabhängigkeit und Souveränität Chinas und die Gleichberechtigung von Handel und Industrie aller Nationen garantieren. Für den Fall einer Bedrohung des Status quo vereinbarten ebenfalls beide Regierungen, miteinander über die nötigen Maßnahmen in Erwägung zu bringen. Der „Manchester Guardian“ erinnert daran, daß Baron Takahira damals erklärt habe, dies sei kein formeller Vertrag, sondern eine Befestigung der gewissmachenden Politik beider Regierungen, eine „Transaktion zwischen zwei vertrauten Freunden“. Staatssekretär Root habe sich im gleichen Sinne geäußert. Das Blatt sagt dann, wenn die Entente von 1908 irgend welchen Wert habe, rechtfertige sie nicht nur ein diplomatisches Eingreifen Amerikas, sondern verlange es sogar. Das Abkommen von 1908 sei durchaus nicht durch den amerikanisch-japanischen Vertrag von 1911 abgelöst, der allein die Handelsbeziehungen der Vertragsmächte betreffe und leinerlei Beziehung auf die chinesischen Angelegenheiten nehme.

##### Der Bruch zwischen der Herzog- und der Bothapartei.

W. T.-B. London, 27. März. (Nichtamtlich) „Morningpost“ meldet aus Kapstadt vom 25. März: Die Anhänger Herzogs haben sich im Abgeordnetenhaus definitiv von den Ministeriellen getrennt. Dieser Schritt, der von den Anhängern Bothas willkommen geheißen wird, bedeutet den vollständigen Bruch zwischen den beiden Sectionen der afroafrikanischen Partei.

## Die Flamen und General de Wet.

Antwerpen, 26. März. Im Namen des Flamenvolkes hat die Antwerpener Stadtvertretung ein Telegramm an Botha gerichtet, das Leben des Generals de Wet und der übrigen gefangenen Buren zu schonen.

## Ein Blaubuch über den südafrikanischen Aufstand.

W. T.-B. London, 27. März. (Richtamtlich.) Nach einer Meldung der "Morning Post" aus Kapstadt ist die Geschichte des südafrikanischen Aufstandes in Form eines Blaubuchs veröffentlicht worden.

## Stille Gedanken der Feinde.

○ Berlin, 26. März.

Es ist nicht so wichtig, was die in gut und wahrhafte hineingehaltenen Blätter unserer Feinde schreiben, und die Ausbrüche unmenschlichen Hasses im Lager der Gegner brauchen uns, da wir allmählich an sie gewöhnt worden sind, ebenjolls nicht mehr aus der Ruhe zu bringen; dagegen wird es von der größten Wichtigkeit sein, wie die feindlichen Regierungen über die heutige Lage denken, und welche Schlässe sie aus ihrem Nachdenken ziehen möchten. Es ist ja nicht ganz leicht, die Absichten und die Stellungnahme der leitenden Männer des Dreiverbandes völlig von den verwirrenden Zutaten loszulösen, mit denen der stulpelose Gebrauch von Lüge und Verleumdung, von Völkerrechtsverletzungen und Niederträchtigkeiten jeder Art das Bild verschließt; gleichwohl verloht es sich, eine solche deutliche Trennung wenigstens zu versuchen. Wie wir überzeugt davon sein können, daß bei uns die Regierung und ihre sachmännischen Berater über die Wirtschaftsverhältnisse und die Finanzlage in England, Frankreich und Russland so genau unterrichtet sind, um Anschaufungen zu gewinnen, die mit den herkömmlichen, in der Öffentlichkeit verbreiteten wohl nicht immer übereinstimmen, so dürfen wir als sicher annehmen, daß Gleiches auch von den Feinden ausgejagt werden muß. Es ist unmöglich, daß man in London, Paris und Petersburg nicht wissen sollte, wie vergeblich die Hoffnung auf unsere Ausschaltung ist und bleiben muß. Wo zu haben denn die Regierungen ihre sachkundigen Berater, wenn sie nicht objektive Wahrheit zu geben vermögen? Diese Wahrheit wird zweifellos gefordert werden, die Regierungen wollen doch deutlich sehen, was ist. Wie sie später ihre Erkenntnis verwerten, auch in dem Spielen auf dem willkürigen Instrument einer bequem zu misleitenden öffentlichen Meinung, das ist dann eine Frage für sich; zunächst aber wollen sie und müssen sie, wie gesagt, die Wahrheit wissen. Bei uns bildet sich niemand ein, daß wir England wirklich aushungern könnten. Der Zweck unseres Unterseefriedens ist gar nicht die Aushungerung, sondern die möglichst große Er schwä rung der Zufuhren, die möglichst wirksame Herbeiführung einer Zeuerung und die Erzeugung eines Zustandes, in welchem die Bereitschaft zur Nachgiebigkeit infolge seiner wachsenden Unzuträglichkeit erzwungen werden könnte. Dazu aber auch wir nicht ausgehungert werden können, das muß den Feinden, wie gesagt, längst klar geworden sein. Sie werden das natürlich nicht zugestehen, sie brauchen es auch nicht zuzugestehen, jedoch wird die Erkenntnis ihren Einfluß auf die Stellungnahme der Regierungen haben müssen. Daselbe gilt von dem großen Erfolge unserer zweiten Kriegsanleihe wie unserer gesamten gefundenen Wirtschaftslage. Besonders die englische Regierung wird sodann auch wissen, daß die Hoffnung, uns aus unserer Stellung im Westen hinausdrängen zu können, ein leerer Traum bleibt, einschließlich die bisher nicht gelungene Aufgabe mit jedem weiteren Tage um so schwieriger und so weniger lösbar wird. Die englischen wie die französischen Minister und Militärs werden ebenjogs und noch mehr überzeugt davon sein, daß sich die Qualität der russischen Heeresmassen nur verschlechtern kann, und daß Russland sich im für es günstigsten Falle in seiner jetzigen Stellung behaupten, niemals aber den verlorenen Boden zurückgewinnen wird. Aus alledem bieten sich unabwissliche Folgerungen dar. Man kann sie dahin ausdrücken, daß die Dreiverbandsmächte zu der Einsicht von der Vergleichlichkeit aller Anstrengungen, uns zu vernichten, gekommen sein müssen, daß sie sich also fragen werden, was sie von einer unbegrenzten Fortdauer des Krieges eigentlich noch zu erwarten haben. Sie werden uns Belgien und Nordfrankreich nicht entziehen, sie werden Hindenburg nicht aus Polen herausdrängen. Um was also wird noch gekämpft? Die leidenschaftlichen Versicherungen, wir müßten "ohne Gnade" zertrümmert werden, sind doch nur Selbstbehauptungsversuche, und wir haben die klare Gewißheit, daß die Sorgen und die Willensziele der Regierungen in Ost und West in ganz anderer Richtung verlaufen. Wir haben die feste Überzeugung, daß sie alle zum Frieden bereit wären, wenn sie nur irgend würzen, daß wir mit unseren Forderungen nicht oder doch nur in bescheidenem Maße über den früheren Zustand hinausgehen würden. Wir erinnern daran, daß Sazonow vor einiger Zeit (in zärtlicher Weise) erklärte, Russland erstrebe keine

Landabtreuungen von uns; wir erinnern an die mehrfachen Andeutungen der Herren Grey und Asquith, aus denen man annehmen konnte, daß, wenn wir uns aus Belgien zurückziehen wollten, die Möglichkeit einer Verständigung näherrücken würde. Für uns Deutsche kann die Erkenntnis des aufdämmernden Verständnisses unserer Feinde für die wahre Sachlage nur ein Ansporn mehr dazu sein, nicht bloß festzuhalten, was wir haben, sondern auf den Forderungen zu beharren, die wir stellen müssen, wenn wir eine dauernde Sicherung gegen verbrecherische Überfälle schaffen wollen. Es ist so, wie kürzlich der Herrenhauspräsident v. Wedel in seiner Schlafrede ausgedrückt hat: "Wenn wir nichts weiter wollten, als den Angriff ab schlagen, so glaube ich, würde es nicht allzuschwer sein, einen Frieden in kurzer Frist zu erlangen; damit fände sich aber Deutschland nicht befriedigt erläutern nach den ungeheuren Opfern, die wir gebracht haben, an Menschen sowohl wie an Gut und Gut, müssen wir mehr fordern."

Gerade jetzt, wo im feindlichen Lager immer häufiger Merkmale der Befinnung zu erkennen sind, ist es am Platze, an diese unbedingt zutreffenden Worte, die dem allgemeinen Volksempfinden treffenden Ausdruck verleihen, zu erinnern.

## Noch hundert Tage!

Beachtenswerte Vorschläge für die nächste Ernte.

Unter dieser Überschrift gibt Dr. Georg Heim in den "Münchner Neuesten Nachrichten" sehr bemerkenswerte Anregungen zur Sicherung der nächsten Ernte. Daunig erinnert er im Eingange an einen Artikel des Physiologen Charles Richet, der im "Figaro" in den ersten Augusttagen prophezeite, daß sich Deutschland nur sieben Monate ernähren könne. Neuerdings hat er im "Petit Journal" seinen Propheteinsatzwechsel bis 1. Juni prolongiert. "Hoffen und Darren macht manchen zum Narren". Unterdessen hat das Land der Organisation die Getreidevorräte so eingeteilt, daß sie bis zum 15. August reichen und noch eine Reserve übrig lassen. Notwendig ist aber auch eine Organisation der Verwendung der neuen Ernte. Vorausgesetzt, daß uns des Himmels Gnade ein normales Erntejahr und günstiges Erntewetter schenkt, kann heute in 100 Tagen das erste Mehl aus Körnern der Ernte 1915 in Brot verbacken werden." Die Reifezeit für die Körnerfrüchte umfaßt ja bei der Ausdehnung der Italiaterritorien verschieden Deutschlands eine weite Spanne von Anfang Juni bis Ende September. Die ersten Körner werden wir schon Ende Mai auf fremdem Boden ernten, wo unsere Truppen viele tausend Hektar Land bestellt haben. Die Arbeiten sind heute beendet. Für Deutschland sind schon heute Vorbereitungen in dem Sinne nötig, daß Erhebungen ange stellt werden über die Erntezeit, um alle jene Gemülfelder festzustellen, die erfahrungsgemäß mit der Ernte zuerst beginnen und zuerst dem deutschen Volke neue Nahrungsmittel zur Verfügung stellen können. Ob es sich hierbei um Getreide oder um Brotpflanze handelt, ist ganz gleich. Die erstegeerntete Getreide kommt natürlich nur als Brotpflanze in Betracht. Es müßte weiter Vorsorge getroffen werden, daß in den Gegenden mit früherer Ernte die Körnerernte so schnell wie möglich zur Vermählung geführt und für das ganze Land, wo immer sich Mangel zeigt, zur Verteilung bereit gehalten wird. Vor allem muß dafür gesorgt werden, daß die menschlichen Kräfte zur Ernte zur Verfügung stehen, und daß alles vorbereitet ist, damit mit dem Russisch sofort begonnen werden kann. Hier kommt selbstverständlich nur der maschinelle Druck in Betracht. In erster Linie ist Vorsorge notwendig, daß die treibenden Kräfte vorhanden sind. Hierzu muß die Befreiung und Abgabe von Rohöl, Benzin, Benzol und Petroleum, wo die Motoren damit angefeuert werden, für führende Beziehungen schon jetzt organisiert werden. Eine Maßnahme, die Dr. Heim für sehr förderlich hält, wäre die Einführung von Prämien für solche landwirtschaftliche Fasern, die frühgeerntete und ausgereifte Frucht möglichst früh zur Verfügung stellen. In dem Organisationsplan ist selbstverständlich vorgesehen, daß jedem Bezieher voraus und rechtzeitig mitgeteilt wird, wo er seine Getreidemengen anzufahren hat, damit sich die Ansammlung auf dem kürzesten Wege vollzieht und auf dem raschesten Wege die angesammelten Quantitäten bestimmten, vorher zu bezeichnenden Rüben zugeführt werden. Die Rüben müssen die angebotenen Quantitäten sofort vermaßen, und jede Rübe mag ein Verzeichnis von Adressen haben, an die das Mehl sofort zu verschicken ist. Selbstverständlich muß auch die neu Körnerernte von erster Stunde an dem freien Markt entzogen werden; die Bestimmungen über Beschlagnahme und Enteignung müssen weiterwirken. Es kommen auch bestimmte Maßnahmen für die Frühkartoffeln in Betracht. Die ersten Frühkartoffeln fallen bereits im Juni an. Auch die Frühkartoffeln müssen sofort entzogen und planmäßig verteilt werden. Dr. Heim schließt seine Ausführungen: "Wenn mit solcher Vorsicht und Umsicht gearbeitet wird, dann wird es Herr Charles Richet wohl nie erleben, daß das deutsche Volk auf den Knien um Frieden stammelt, vorausgesetzt, daß es überhaupt noch stammeln kann, um mit diesem Herrn zu reden. Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!" — auch nicht durch Hunger!"

## Deutsche Kohlen für Italien.

Wie die "Vossische Zeitung" vernehmen, ist über die Lieferung deutscher Kohlen nach Italien neuerdings eine Vereinbarung erzielt worden, wonach besonders aus dem Ruhrgebiet täglich acht Koblenzüge für Bedarfung der italienischen Staatsbahnen durch die Schweiz nach Italien gefüllt werden sollen. Fünf dieser Züge sollen durch den Gotthard und drei durch den Lötschberg geführt werden. Dazu kommen noch die übrigen Kohlentransporte für die italienische Industrie usw., die bereits jetzt einen recht beträchtlichen Umfang annehmen. Um diese Transporte besser ausführen zu können, werden sowohl die Gotthard- als die Lötschbergbahn neue Fahrpläne für Güterzüge einführen.

Ein Liebesgaben-Sonderzug des Johanniter-Ordens.

Der Johanniterorden bestätigt, demnächst einen Liebesgaben-Sonderzug unter der Leitung von Johanniter-Rittern an die Hindenburg-Armee zur Abwendung zu bringen. Für Berlin und die Provinz Brandenburg ist eigens für

diesen Zweck eine Sammelstelle in Berlin W., Potsdamer Straße 27, an die aber auch Gaben aus anderen Provinzen abgeführt werden können, eingerichtet worden. Liebesgaben aller Art, in Kästen oder Säcken, sind außerlich mit einem Verzeichnis über den Inhalt zu versehen. Spenden für den Ankauf von Liebesgaben werden nur an die Kasse des Johanniterordens, Berlin W. 25, Schöneberger Ufer 19, oder auf das Postcheckkonto derselben, Berlin 8715, abgetragen.

## Vorratserhebung für einige Metalle.

W. T.-B. Berlin, 26. März. (Richtamtlich.) Das Kriegsministerium erlässt eine Bekanntmachung über die Vorratserhebung und Bestandsmeldung einer Anzahl von Metallen. Unter die Verfügung, von der alle gewerblichen Unternehmer, Verbände, Kommunen usw. betroffen werden, fallen Wolfram, Chrom, Polgodiu, Manganese als Metall und Magnesium. Die Meldepflicht, für welche der am 16. März mittags 12 Uhr beständige Zustand maßgebend ist, umfasst neben Angaben über die Vertriebsmengen noch die Angabe, wen die fremden Vorräte gehören, die sich im Gewahrsam der Ausfuhrpflichtigen befinden. Die Meldezettel müssen bis 31. März bei der Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin, eingereicht sein.

## Die Neutralen.

## Italiens Neutralität.

Berlin, 27. März. (Ktr. Bln.) Zur Stimmung in Italien schreibt die "Kreuzzeitung": Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Dreiverbandsmächte sich den Fall von Przemysl ausgiebig zunutze machen, um die während des ganzen Krieges nicht ausgeführte Bearbeitung der abwartenden Neutralen mit doppelter Energie fortzuführen. Erfolg haben sie damit nicht gehabt, wenn man nicht die rhetorischen Feuerwerke, die aus Anlaß des russischen Erfolges in der dem Dreiverband verpflichteten Presse abgebrannt wurden, dahin rechnen will. Speziell die italienische Öffentlichkeit fühlt das Bedürfnis, sich auf sich selbst zu befreien und dem sei es zugeschrieben, daß der Fall von Przemysl nicht den vom Dreiverband erhofften Eindruck gemacht habe, und daß selbst die durch und durch österreichfeindlichen Blätter dem Heldentum der Verteidigung bedingungslos ihre Verehrung erwiesen hätten.

## General Pau in Bulgarien.

W. T.-B. Sofia, 26. März. (Richtamtlich.) General Pau ist aus Bukarest hier eingetroffen.

## Der Jahrestag der Eroberung Adrianopels.

W. T.-B. Sofia, 27. März. (Richtamtlich, Agence Bulgare.) Gestern wurde der Jahrestag der heldenmütigen Eroberung Adrianopels durch die bulgarischen Truppen gefeiert. Aus dem gleichen Anlaß veröffentlichen Blätter längere Artikel, in welchen sie der zum 1. Mai 1918 in Woffonten während des bulgarischen Feldzuges, der der Tapferkeit und Selbstverleugnung der bulgarischen Armee, die für die Freiheit der in der Knechtherrschaft verbliebenen Bulgaren kämpft, gedenken und den Wunsch ausdrücken, daß am nächsten Jahrestag dieses Ereignisses die bulgarische Einheit, die im Jahre 1918 für einen Moment in Sicht war und so jäh wieder im Schatten verschwand, endlich vollendet die Tathohe sein wird.

## Ein amerikanisches Tauchboot gesunken.

W. T.-B. London, 26. März. (Richtamtlich.) Aus Honolulu wird über New York gemeldet: Das amerikanische Unterseeboot "F 4" sank bei Schießübungen unter und kam nicht wieder an die Oberfläche. Die Untersuchung ergab, daß das Boot in großer Tiefe lag. Hebungsversuche mißlangen. Man befürchtet, daß die Besatzung erstickt ist.

## Zum Versuch amerikanische Lebensmittel in Postpaletten nach Deutschland zu senden.

W. T.-B. London, 26. März. (Richtamtlich.) Da die Deutsch-Amerikaner eine Verteilung organisieren, um Lebensmittel in Postpaletten nach Deutschland zu senden, warnte der Generalpostmeister davor, daß die Paletten der Belegschaft nahme durch die Verbündeten ausgeschafft sind.

## Der amerikanische Militärattaché in Berlin.

Br. Amsterdam, 27. März. (Eig. Druckschrift. Ktr. Bln.) "Daily Telegraph" meldet aus New York: Die Rückkehr des Majors Langhorne, des Militärattachés der Vereinigten Staaten in Berlin, zu dieser Zeit hat hier großes Aufsehen erregt. Langhorne ist dem Generalstab zugeteilt worden.

## Kriegsliteratur.

"Der deutsche Krieg, die Türkei, Islam und Christentum" von R. Schäfer (Verlag v. Krüger u. Co., Leipzig.) Ein weiterer lebenswerte Beitrag zu dem dielectierten Problem im nahen Orient.

Der deutsche Krieg. Flugschriftenausgabe herausgegeben von Dr. Ernst Jach (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart). Aus dieser bekannten Sammlung können wir heute wieder drei lebenswerte Hefte aufführen. Heft 30/31: "Die Weltpolitik der Weltmode". Von Dr. Robert Stern. — Heft 32: "Freie Meere!" Von G. von Schulze-Gaevernitz, und Heft 33: "Die Ukraine, der Lebensnerv Russlands." Von Dr. Eugen Lewisch, Mitglied des österreichischen Reichstags.

"Die Native und Siele der russischen Politik nach zwei Jahren" von Hans Delbrück (Verlag Seotta & Co., Berlin.) Der bekannte Herausgeber der Preußischen Jahrbücher gibt uns im vorliegenden Heft die beiden Aufsätze von Professor von Mitozanoff und Fürst Kotchubey, die er schon in seiner Zeitschrift veröffentlicht hatte und deren Lektüre jedem Politiker nur zu empfehlen ist.

"England als Deutscher Frankreichs." Ein Kampf um die Welttherrschaft und sein Ende. Von Walter Ullrich (Verlag George Beiherrmann, Braunschweig.) Dasselbe Frankreich, das von jeder von England bekämpft und beschädigt, verkleinert und misshandelt worden ist, nimmt jetzt aus freien Stücken das Schicksal auf sich, sich für diesen letzten Zweck zu stützen zu richten. Den Beweis für die Tugend eines der bedeutendsten Völker führt das Büchlein an Hand der Geschichte der letzten beiden Jahrhunderte durch und belegt sie mit zahlreichen charakteristischen Karikaturen, in denen die Franzosen alle Ränke ihres gebrochenen Nachbarn durchschauen, ohne in ihrer Politik genötigt zu werden.

"Die französische und russische Kriegsflotte" (Stuttgarter Kriegsbildergalerie Nr. 3). Eine Aufstellung alter Schiffstypen in 60 Abbildungen, nicht einer Liste aller bei Beginn des Krieges in Dienst stehenden 224 Schiffe, unter Angabe der bisherigen Verluste. (Stuttgart, Französische Verlagsanstalt.)

## An unsere Post-Abonnenten!

Um die beim Vierteljahrswechsel erfahrbengemäß eintretenden Störungen im Bezug des Wiesbadener Tagblatts zu vermeiden, eruchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, alsbald die Erneuerung ihres Abonnements zu bewerkstelligen. Die Abonnements-Erneuerung kann sowohl bei den Postämtern als auch durch deren Bestellpersonal erfolgen.

Verlog des Wiesbadener Tagblatts.

"Meine Kriegsgefangenschaft", von Stefanie St. Erlebnisse einer Kanonierin in Frankreich. (Verlag Dr. Paul Borens, Kreisburg 1. W.)

"Kriegsblätter." (Deutschnationale Handlungsgesellschaft, Ham. Burg.) Der Deutschnationale Handlungsgesellschafts-Verein hat drei "Kriegsblätter" herausgegeben. Blatt 1 und 2 enthalten je einen Bericht über "Die wirtschaftliche Mobilisierung Deutschlands" und "Die Mobilisierung der Arbeit." Blatt 3 berichtet über die "Kriegsarbeit" des Verbandes.

"Gott strafe England!" heißt eine Broschüre, die der "Simplicissimus"-Verlag soeben herausgegeben hat. Das Beste, was die bekannten Mitarbeiter des "Simplicissimus" an Wit und bissiger Satire gegen England zu sagen hatten, ist hier zu kräftiger Gesamtwirkung vereinigt. Der Schlußvers möge für das Buch sprechen. Er lautet:

"Wir woll'n Non nicht allein betonen,  
Doch auch nicht unsre Kraft allein;  
Vielmehr so soll es richtig sein:  
Gott strafe uns — wenn wir England schonen!"

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personalnachrichten. Der deutsche Gesandte im Haag, Herr v. Müller, hat den ihm bewilligten Erholungsurlaub angestrebt und die Geschäfte dem Legationsrat von Schmidtsch übergeben. Ihre Majestät die Königin Wilhelmina geruhte, den Gesandten vor seiner Abreise zu empfangen.

\* Hindenburg und Köhler Ehrenbürger von Karlsruhe. Der Bürgerausschuß stimmte einmütig der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Kommandanten der "Karlsruhe", Erich Köhler, zu.

\* Frau Liebknecht und der "Matin". Der "Vorwärts" erklärt, eine Unterredung, die nach der Behauptung des "Matin" einer seiner Redakteure mit Frau Liebknecht gehabt haben will, sei von Anfang bis zu Ende erfolgen.

\* Die Brotkarten am bayerischen Königshofe. Wie in jedem bürgerlichen Haushalt, so gelangen auch am bayerischen Königshofe die Brotkarten obligatorisch zur Einführung. Für jedes Mitglied des Königshauses ist eine Brotkarte ausgestellt, ebenso für jede bei Hofe wohnende und im unmittelbaren Dienste des königlichen Hauses stehende Persönlichkeit. In gleicher Weise ist die Einführung der Brotkarten an den Höfen der Prinzen erfolgt. Ubrigens ist die gesamte Haushaltung am Königshofe seit Ausbruch des Krieges bedeutend eingeschränkt worden. Das Weißbrot wird bei Tisch überhaupt nicht mehr gereicht, Kuchen ist schon seit Wochen ein unbekannter Genuss.

\* Die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Diese Spende ist bereits so bedeutende Summen eingegangen, daß die Spende u. a. in der Lage war, sich mit 150.000 M. an der Beidrung der Kriegsanleihe zu beteiligen. Nähere Auskunft über die Spende und über die Ottoschule erzielt die Hauptgeschäftsstelle Berlin-Zehlendorf, Chancery.

### Heer und Flotte.

\* Das militärische Gefolge des Kaisers aus dem Seesoffizierkorps steht sich jetzt, nachdem der Admiral à la suite v. Ilse dom zum Generaladjutanten ernannt worden ist, aus dem vorliegenden Generaladjutanten Admiral v. Müller, dem Generaladjutanten Admiral v. Ilse dom, dem Admiral à la suite, Ritteradmiral v. Reichenbach, dem dienstuendem Flügeladjutanten Korvettenkapitän Jähn, von Paley und den Kapitänen zur See v. Trotha, v. Karpf und Friedrich v. Bülow als Flügeladjutanten zusammen.

Brins Albrecht von Preußen, der, wie wir gemeldet haben, zum Korvettenkapitän befördert worden ist, hat den Dienstgrad eines Kapitänleutnants verhältnismäßig lange inne gehabt. Bereits am 12. September 1908 war er zum Kapitänleutnant befördert worden. Erst im vergangenen Jahre rückte er in die erste Klasse dieses Dienstgrades auf. Der Brins war zuletzt zum Stab der Nordseeflotte kommandiert und sollte während dieses Winterhalbjahres für sechs Monate beim Marineministerialstabe in Berlin tätig sein. Jedoch stand diese Bestimmung bereits vor dem Ausbruch des Krieges statt. Der Brins steht jetzt im 31. Lebensjahr und gehört der Flotte seit Ende Mai 1894 an. Brins Albrecht war bisher Wachoffizier auf Kreuzern und Linienschiffen und führte mehrere Jahre große Torpedoboote, nachdem er die Marineakademie in Kiel besucht hatte.

### Kirche und Bildungswesen.

Den Kandidaten des höheren Lehramts, die bei Kriegsausbruch mit Unterbrechung ihrer Ausbildung ins Heer eingetreten sind, soll nach einer Verfügung des Kultusministers die Kriegszeit derart auf ihre Vorbereitungszeit angerechnet werden, daß die Probekandidaten von Michaelis 1913 und Oster 1914 die Anstellungsfähigkeit zu Michaelis 1914 und Oster 1915 erhalten. Die Seminarikandidaten von Michaelis 1913 sind in den Listen von Michaelis 1914 als Probekandidaten zu führen.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

**Bestandsaufnahme von Schußwaffen und Munition bei Händlern.**

Auf Grund des §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den mir unterstellten Bereich des 18. Armeekorps an: Alle Waffenhandlungen, Waffenmeister, Althändler sowie alle sonstige Personen, welche gewerblich Waffen oder Munition verkaufen, haben über die in ihrem Besitz befindlichen Schußwaffen aller Art und Munitionsbestände ein genaues Verzeichnis abzuliefern dem Generalkommando einzurichten. Jeder Bawachan Waffen und Munition ist gleichfalls sofort nach Eingang beim Generalkommando anzumelden. (Adresse für die Einreichung und Anmeldung: Gericht des Stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., Bürgerstraße 90.) Die Veräußerung von Waffen oder Patronen ohne Genehmigung des Generalkommandos sowie ein Verschenken, Verleihen oder Verwahrgaben derselben an Privatpersonen ist verboten. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., 19. März 1915. 18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando. Der kommandierende General: gez. Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

### Die Gastwirte und die Brofrage.

Die Durchführung der die Brofrage regelnden Verordnung steht im Gastwirtsgewerbe auf Schwierigkeiten. Um diese aus dem Wege zu räumen, hielten die Gastwirtvereine dieser Tage im Saal des Turnerheims an der Helmstedtstraße eine vom Vorsitzenden der Hotel- und Gastwirteinnung, Herrn

Stadtverordneten Born, geleitete Versammlung ab. Der Vorsitzende verbreitete sich, nachdem er betont hatte, daß es cruste Pflicht für das Gastwirtsgewerbe sei, den englischen Aushungersplan mit zum Schelten zu bringen, eingehend über die Magistratsverordnung und kam dabei auf die die Wirts insbesondere treffenden Bestimmungen zu sprechen. Während für Fremde in Hotels zunächst in den beiden ersten Wochen die Beteiligung wie für Ottoschiffes 1350 Gramm pro Kopf betrugen hat, ermäßigte sich bei der Abrechnung das Quantum auf zwei Mehlarten von je 450 Gramm, also auf 900 Gramm für den Kopf und die Woche. Von diesen 900 Gramm haben die Hotelinhaber 100 Gramm in der Woche als Mehl für die Zubereitung der Speisen in Abzug zu bringen, so daß im ganzen für den Fremden an Brot, Brötchen oder Zwieback netto 800 Gramm Mehl zur Verfügung bleiben. Der Umtausch der Mehlart von 450 Gramm für einen halben Laib Brot ist zulässig. Im Restaurationsbetrieb muß dahin gewirkt werden, daß bei der Entnahme von Speisen auf das Brot verzichtet wird oder daß Brotkarten mitgebracht werden. Für Automaten, Stehbierhallen, Konditoreien und Cafés, ebenso bei Einquartierung kommen besondere Vereinbarungen zur Anwendung. Bekanntgegeben wurde ferner, daß die Hotels, die zu Oster mit einem größeren Fremdenverkehr zu rechnen haben, auf Antrag noch einen weiteren als den bereits gewährten Brotkarten an Brot- und Mehlarten auf Zimmer 45 des Rathauses erhalten. In der Besprechung, die sich an den Bericht anschloß, wurde zwar anerkannt, daß sich groÙe Schwierigkeiten bei der Durchführung der Maßnahmen ergeben werden, der Zweck jedoch für allein ausschlaggebend erklärt.

### Das Bier wird teurer!

Der "Verband der Brauereien von Wiesbaden und Umgebung" sowie die Brauereiverbände von Frankfurt a. M., Darmstadt, Mainz und Worms und Umgebung geben bekannt, daß sie vom 29. März ab die Preise um 5 Pf. für das Hefelötl Bier und dementsprechend um 50 Pf. für den Raisten Bierkasten zu 20 Flaschen aufschlagen. Dieser Aufschlag hat eine Erhöhung der Auschankpreise zur Folge. Auf Antrag und im Auftrag der hiesigen Wirtseinigungen wurden die Auschankpreise für den Stadtfreib Wiesbaden auf 16 Pf. für  $\frac{1}{2}$  Liter festgesetzt. Für das Flaschenbier beträgt der Verkaufspreis: für Bierverkäufer 2 M. 90 Pf. der Raisten mit 20 Flaschen zu 0,5 Liter Inhalt und für den Verbraucher 17 Pf. für die Flasche. Die Hinterlegung eines Flaschenpfandes von 5 Pf. bleibt unverändert bestehen. Die Brauereien begründen den Aufschlag u. a. so:

Infolge der kriegerischen Ereignisse haben die Preise sämtlicher für die Bierherstellung nötigen Rohstoffmaterialien und Bedarfsartikel eine ganz außergewöhnliche Steigerung erfahren. Die gegenwärtigen Gerste- und Malzpreise betragen das Doppelte und Dreifache der Sätze normaler Jahre. Die Preise für Getreideartikel sind verdoppelt, diejenigen für Bieröl, Harze usw. vervierfacht. Auch sämtliche übrigen Bedarfsartikel haben sich in erstaunlichem Maße verteuert. Dazu kommt, daß die Reichsregierung sich bestrebt gehalten hat, um für die Folgezeit einen Teil der deutschen Getreideexporte für die Bierherstellung sicherzustellen, die Biererzeugnisse aller deutschen Brauereien auf 80 Proz. der Vorjahre einzuschränken. Hierdurch wird selbstverständlich auch unsere Bierförderfähigkeit auf 80 Proz. herabgesetzt und durch den Verlust der für den Verdienst ausschlaggebenden Biererzeugung werden unsere Befestigungsstädte ganz ungünstig verteuert.

Wie die Brauereien weiter angeben, beträgt die gesamte Steigerung der Erzeugungsstädte eines Hefelötlers heute schon 10 M. Dem Gericht, als ob lediglich die Germania-Brauerei in Wiesbaden die Veronlasserin des Bierpreisaufschlags gewesen sei, wird entschieden entgegengestellt.

Auch die Gastwirte reagieren auf der Bierpreiserhöhung in einer am Donnerstagabend unter der Leitung des Herrn Stadtverordneten Born stattgefundenen Versammlung. Mit Bedauern wurde davon Kenntnis genommen, daß die Brauereien auf der Erhöhung der Bierpreise um nur 5 Pf. für das Hefelötl stehen geblieben sind, weil die Gerste- und Malzpreise eine solche Höhe erreicht hätten, zu denen der Aufschlag in gar keinem Verhältnis steht. Aus der Versammlung heraus wurde betont, daß das Gastwirtsgewerbe durch den Krieg, wie kein zweites, in seinen Grundfesten erschüttert sei, und daß ihm neben seinen sonstigen Verpflichtungen die Aufbringung von Rinsen und Rüsten zur Unmöglichkeit werde. Der Verbrauch sei dabei derart zurückgegangen, daß bei den meisten Wirts von einer wirtschaftlichen Existenz nicht mehr gesprochen werden könne. Weiter hätten die zu verarbeitenden Rohstoffmaterialien Preise erreicht, die mit den Verkaufspreisen nicht mehr in Einklang gebracht werden könnten. Nach langen Auseinandersetzungen wurde unter Berücksichtigung dieser Tatsachen beschlossen, vom 29. d. M. ab die Bierverkaufspreise für  $\frac{1}{2}$  Liter auf 16 Pf. von  $\frac{1}{2}$  Liter auf 12 Pf. und bei Flaschenbier die Flasche bis 0,5 Liter auf 17 Pf. zu erhöhen.

### Klippfische.

Der Ausschuß für Volksaufklärung bittet uns, darauf hinzuweisen, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Berlin, Behrenstraße 21, im Auftrag höherer Stellen eine große Menge sogenannter Klippfische angeliefert hat. Es sind dies, wie bereits bekannt sein dürfte, gefälschte Fische, die in der Hauptsache aus Kartoffeln kommen. Sie stellen eine Dauerware dar, die bei geeigneter Behandlung sehr haltbar ist. Klippfische sind ein vorzügliches Nahrungsmittel. So enthält 1 Kilogramm gewässertes Fischfleisch bis zu 164 Gramm Eiweiß, während im mittelfetten Schweinefleisch nur 130,5 Gramm enthalten sind. Da die Fische von Kopf und Gräten befreit sind, geben sie fast keinen Abfall. Um der Hausfrau die Zubereitung möglichst zu erleichtern, werden die Fische gewässert, also Kochfertig, in den Handel gebracht. Ihre Haltbarkeit erfordert eine scharfe Salzung, und um das eingedrungene Salz bis auf die für den Genuss zulässige Menge wieder zu entfernen, müssen sie, ebenso wie gefälsztes Fleisch, gewässert werden. Will die Hausfrau die Auflösung fassen, so erhält sie, ebenso wie für die Zubereitung, hierzu genaue Anweisung in dem von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin herausgegebenen Kriegsbuch, das unentbehrlich abzugeben wird. Da alles darauf ankommt, ein dem Geschmack der Verbraucher angepaßtes Gericht aus den Solschen herzustellen, werden auch an möglichst vielen Orten Kochkurse mit Sollzubereitung stattfinden, bei denen Kochrezepte für einfache, billige Gerichte, die allein bei dieser Gelegenheit vorgeführt werden sollen, verabschiedet werden. Wie umfangreiche Versuche bewiesen haben, ist der Salzfisch in einer entsprechenden Zubereitung ein außerordentlich wohlschmeidendes, für jeden deutschen Haushalt sehr geeignetes und billig herzustellendes Gericht.

### Die "Tagblatt"-Sammlungen.

Bei dem Verlag des "Wiesbadener Tagblatt" gingen ein: für die Kriegspferde: Klasse 4c der Oberrealschule 8 M.; zusammen bisher 149 M.; für die Sanitätskunde: Reg.-Rat Wittich 5 M., zusammen bisher 3244 M. 80 Pf.; für die Ostpreußen: Klasse 4c der Oberrealschule 3 M., Frau d. W. 10 M., Schulfestegebühren von C. a. 5 M., zusammen bisher 20.091 M. 88 Pf.; für das Rothe Kreuz: Domino-gewinn, Pension Heinzen, 5 M., Apotheker Th. Hofmann (2. Gabe) 10 M., zusammen bisher 28.582 M. 21 Pf.; für die Eisässer: Klasse 4b der Oberrealschule 3 M., zusammen bisher 3451 M. 50 Pf.

### Ist jetzt die Zeit, Denkmäler zu errichten?

Der Vorstand und Ausschuß des Architekten- und Ingenieurvereins zu Bromberg wendet sich in einem in der Zeitschrift des Architekten- und Ingenieurvereins Wiesbaden veröffentlichten Artikel gegen die jetzt schon wieder einsetzende Bewegung, die in dem Weltkrieg 1914/15 Hallenden in der Weise zu ebnen, wie das 1870/71 geschehen ist: durch Errichtung ungähnlicher Kriegerdenkmäler in Stadt und Land. Er führt in dem demerkenswerten Artikel u. a. aus:

"Man darf dem gesunden Empfinden unseres Volles vertrauen, daß es nach Jahrzehnten nicht vergessen wird, dem titanenhaften Errungenen Künstlerischen, abgerissenen Denkmalsausdruck zu verleihen. Für unsre Generation ist dafür keine Zeit, darf keine Zeit sein, so lange wir nicht die Dankbarkeit gegen die aus blutigem Kriege zurückkehrenden und gegen die Angehörigen der Geblichenen verläßtig zur Erfüllung gebracht haben. Es ist unsre Ehrenpflicht und die unserer Nachkommen, denen dieser Kampf die Möglichkeit des Arbeitsens und Schaffens im Schutze eines starken Staateswesens bietet, daß wir in erster Linie der Fürsorge gebunden für die Hinterbliebenen der im Heldenkampfe Dahingegangenen und der Kämpfen und Siegen, die der Krieg uns bringt. Können wir denen damit helfen, daß wir Steine lärm, tote Erinnerungsmaße von oft leider nur zu zweifelhaftem Werte errichten?" Es wird dann auf eine aus Offizierskreisen stammende Kundgebung verwiesen, die an die Mitteilung anknüpft, daß eine pfälzische Stadt ihren Gefallenen ein Denkmal setzen wolle. "Wir danken für diese Erinnerung. Es gibt nur eine Form: Weitgehende dauernde Fürsorge für die Hinterbliebenen, die Waisen und Witwen. Dazu nehmst du das Geld, das ihr für Denkmalschund verschwendet wollt, gib es als Grundstock einer Stiftung, die ihr nicht hinken kann errichten, nicht reichlich genug beschaffen kann. Denn die Verlassenen werden ungälig sein und eure Schande sein, wenn ihr sie darben lasst. Gebt Groß statt Steine, und wenn ihr dann noch etwas tun wollt, schreibt die Namen eurer toten Kameraden auf schmiedlose Tafeln in eure Kirchen."

Auch zu der Frage, ob angehängt der veränderten Verhältnisse tatsächlich das Bismarckdenkmal bei Bingerbrück errichtet werden soll, wird Stellung genommen. Der Verein macht sich da die Ansicht des Kriegs- und Baurats Engelbrecht aus Bromberg zu eigen, der in einer Presse an die Presse ausführte:

"Was soll aus der großen Steinloch in Bingerbrück? Ein Bismarckdenkmal mehr zu den schon vorhandenen vielen anderen und schwarzlich schöner als das bisher beste, daß Bismarck-Elbebrück-Denkmal in Hamburg. Baut statt des Riesentempels — denn das solches wird es immer erscheinen — auf gleicher Stelle ein großes Erholungsheim für unsre aus blutigem Krieg zurückgekehrten verhämmelten und stechen Soldaten und knüpft an dieses den Namen Bismarck! Ein 'Bismarckhaus' ist an den Räumen des Reichshauses sicherlich eine schone und vaterländische Erinnerung als die monumentale Gedächtnishalle. Dort lebendig in lebendiger dankbarer Erinnerung an den großen Kämpfer, hier in unproduktiver Sentimentalität den Manen des Dahingegangenen opfernd; dort hoffnungsfreudig vorwärts schauend, hier rückwärts blickend — bei Gott, die Wahl weiches Besseres, kann doch nicht schwer sein."

Es wird ausgegeben, daß der Verzicht auf den vielen lieb gewordenen Denkmalgedenkten ein großes Opfer bedeutet. Doch so wird gefragt, was ist dies Opfer gegen die Opfer, die der Krieg schon gefordert hat, die er noch fordern wird... Da ist auch das schmerzlichste Opfer des Künstlers, der eine große Arbeit, einen Reichtum von künstlerischem Empfinden dem Schicksal der Nichtausführung verfallen sieht, nur ein selbstverständliches.

— Das Eiserne Kreuz. Oberleutnant v. Trotha, im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 82, bis zum Ausbruch des Krieges Kommandeur des Kadettenhauses Oranienstein bei Düsseldorf, wurde zum Obersten befördert und mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: der Sergeant im Stab der Unteroffizierschule Wehrler Artur Niesling aus Wiesbaden; der Feldwebelkorporal Magistratsassistent A. Grang aus Wiesbaden; unter Beförderung zum Leutnant d. R. der Vizevogtsmeister Architekt Otto Schmidt, Sohn des bekannten Baumeisters Philipp Schmidt in Wiesbaden; der Offizierstellvertreter und Kitharist eines Betriebskommandos Hans Sagger, Sohn des in Wiesbaden wohnhaften Kreislandwirks a. D. Sagger.

— Heute entstand in der verlorenen Nacht in dem Hause Schwalbacher Straße 90 durch die Explosion einer Petroleumlampe. Die Feuerwache wurde alarmiert. Der Schaden ist gering.

— Beinahe im Bett verbrannte. In dem Dachgeschoss des Hinterhauses Gneisenaustraße 11 wohnt eine Familie Bitt. Der Mann steht zurzeit im Feld. Die Frau ernährt sich lärmlich, indem sie unter der Mithilfe zweier größerer Kinder morgens in aller Frühe und nachmittags Zeitungen austrägt und obendrein während des übrigen Tages Dienstleistungen verrichtet. Auch heute vormittag hatten die drei das Haus verlassen. Das jüngste, im Alter von 8 Jahren stehende Kind schien von der Mutter vorher angekleidet worden zu sein. Es befand sich allein im Zimmer. Als gegen 8 Uhr heute vormittag der Briefträger vor der Tür erschien, erklangen plötzlich laute Hilferufe aus dem betreffenden Raum. Unter Mithilfe von Hausgenossen erbrach der Beamte die verschlossene Tür. Man fand das Kind in seinem lichterlosen Bettende im Bett. Die Leute hatten Feuerzeugen genutzt, das in Flammen stehende Bettzeug gleich abzuziehen und dem armen Kind die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Wohl diesem Umstand allein ist es zu danken, daß das Kind nicht verbrannte. Immerhin sind die Brandwunden, welche es davongetragen hat, derartig gefährlich, daß für sein Leben gefährdet wird. Zugleich wurde die Sanitätswache und die Feuerwache herangerufen. Die Sanitätswache brachte das Kind ins Krankenhaus. Die Feuerwache

hatte keine Arbeit mehr, da das Feuer bei ihrem Erscheinen bereits unterdrückt war. Außer dem Verteilung und einigen Kleidern ist nichts verbrannt. Wie das Feuer entstanden ist, steht noch nicht fest. Zu vermuten ist, daß das Kind sich Streichhölzchen zu verschaffen gewußt und damit gespielt hat, und daß dadurch das Bettchen in Brand geraten ist.

— Jubiläum. Am 1. April d. J. werden es 25 Jahre, daß Herr Adolf Horz in die kaufmännische Abteilung der Firma Wiesbadener Staniol- und Metallfertigfabrik A. G. eingeschritten ist. Daß sich Herr Horz nicht nur der Achtung seiner Vorgesetzten, sondern auch seiner Kollegen erfreut, geht u. a. daraus hervor, daß er seit mehreren Jahren dem Vorstand des "Kaufmännischen Vereins" und dem Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule angehört und zum Beirat des Kaufmannsgerichts gewählt worden ist.

— Neffen von Civilpersonen nach den Nachtschlägen. Der Polizeipräsident weist erneut darauf hin, daß für den Eintritt in das Gebiet von Elsass-Lothringen ein Aufmarsch mit einschlechter und abgestempelter Photographie erforderlich ist. Zum Eintritt in den erweiterten Festungsbereich Straßburg i. Els. und Metz ist außerdem 10 Tage vorher die schriftliche Genehmigung des betreffenden Militär-Polizeimeisters einguhoben.

## Letzte Drahtberichte.

### Ein Fliegerangriff auf Straßburg.

W. T.-B. Straßburg, 27. März. (Nichtamtlich) Aus der Richtung Schlettstadt kommend erschien heute abend kurz vor 19 Uhr ein feindlicher Flieger, dem Maschinengewehr nach einem Engländer, in beträchtlicher Höhe über der Stadt und der Festung. Das von allen Wällen und Toren einschende Feuer der Maschinengewehre und Geschütze konnte dem über 2000 Meter hoch fahrenden Flieger nichts anhaben, nach 20 Minuten verdunstete er in der Richtung nach dem Dreifthal hin. Wie nachträglich bekannt wird, worf er fünf Bomben ab, die im Südosten der Stadt, am äußeren Nikolaustring, niedersanken, ohne besondere Schäden anzurichten.

### Zu der Versenkung des holländischen Schiffes „Medea“.

#### Voreilige Entrüstung in Holland.

Br. Amsterdam, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Ohne eine Erklärung von deutscher Seite abzuwarten und ohne den Inhalt der von "U 28" beschlagnahmten Schiffspapiere zu kennen, ist ein Teil der holländischen Presse über die Versenkung der "Medea" in der Nordsee entzückt. Das "Algemeen Handelsblad" erklärt: Wir sind überzeugt, daß eine vollständige Schadensvergütung für Schiff und Ladung von Deutschland gefordert werden muß. Diese Tat wird, des sind wir sicher, hier im Vande große Machtigung und Ritterkeit hervorruhen und nicht dazu beitragen, die Gefühle für Deutschland freundlicher zu gestalten.

#### Als Wrack in Queenstown eingeschleppt.

W. T.-B. London, 27. März. (Nichtamtlich) Blättermeldungen aufgrund der Dampfer "Vedamore" der Johnston-Linie, der als Wrack auf dem Atlantischen Ozean gemeldet worden war, gestern in den Hafen von Queenstown eingeschleppt worden. Der Schaden, den das Schiff erlitten hat, ist noch nicht festgestellt.

## Handelsteil.

### Banken und Geldmarkt.

\* Ausweis der Bank von England. London, 26. März. Wochen-Ausweis der Bank von England gegen den Ausweis vom 17. März.

	Lat.	Lat.
Totalreserve	41 533 000	2 317 000
Notenumlauf	84 165 000	+ 100 000
Barvorrat	57 249 000	- 2 216 000
Postleitungen	128 539 000	+ 10 840 000
Privatguthaben	93 081 000	- 7 523 000
Staatschattenguthaben	92 049 000	+ 21 009 000
Notenreserve	39 978 000	- 2 434 000
Regierungssicherheiten	85 362 000	+ 5 808 000

Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven 22.41 Proz., gegen 25.58 in voriger Woche. Clearinghouse-Umsatz 221 Millionen, gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres 30 Mill. Abnahme.

W. T.-B. Wiener Bankverein. Wien, 26. März. Die Bilanz des Wiener Bankvereins vom 31. Dezember 1914 weist ein Bruttoergebnis von 26 341 901 Kronen (gegen rund 28 Millionen Kronen im Vorjahr) und einen Reingewinn von 9 759 116 Kronen (gegen 13 794 182 Kronen im Vorjahr) auf. Der zum 30. April einzuberufenden Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, 400 000 Kronen dem Pensionsfonds und 618 500 Kronen dem allgemeinen Reservesfonds zu überweisen. Ferner wird beantragt, eine Dividende von 5 Proz. (gegen 8 Proz. im Vorjahr) auszuzahlen und aus dem Reingewinn 874 056 Kronen als Kriegsverlustreserve zurückzustellen. Eine Dividende von nur 5 Proz. wurde zum letztenmal im Jahre 1887 gezahlt. Die eigenen Mittel des Vereins bestehen nach Ausscheidung der Kriegsverlustreserve und der Dividendenzahlung aus Aktienkapital 160 Millionen und Reserven 41 331 000 Kronen.

\* Der Notenumlauf der Russischen Staatsbank. Die Höchstgrenze für den Notenumlauf der Russischen Staatsbank ist laut "Voss. Ztg." vom Finanzminister um eine weitere Milliarde Rubel erhöht worden. Erst vor kurzem hat die Bank das Schema ihrer Ausweise geändert, um einen Einblick in ihre innere Lage zu erschweren. Trotzdem sieht sie sich jetzt zu einer weiteren Erhöhung der Notenumlaufsgrenze genötigt, nachdem diese bereits im Dezember auf 2325 Mill. Rubel hinaufgesetzt und seither bereits um etwa 175 Mill. Rubel überschritten war.

#### Industrie und Handel.

Br. Bremer Vulkan. Bremen, 27. März. In der Generalversammlung des Bremer Vulkan teilte der Vorstand mit, die Werft habe noch 12 Dampfer fest im Bau, womit bis zur zweiten Hälfte 1916 Beschäftigung vorhanden sei.

\* Die Kupferwerke Deutschland, A.-G. in Berlin-Oberschöneweide beantragen, der Generalversammlung u. a. die Überweisung von 88 137 M. aus der Spezialreserve an die ordentliche Reserve. Diese enthielt anfangs 1914 131 549 Mark bei 2 260 000 M. Aktienkapital. Die Spezialreserve war mit der vorjährigen Zuweisung von 30 000 M. auf 186 000 Mark erhöht worden. Die Gesellschaft gehört zur Gruppe der Felsen u. Guilleaume Carlswerke, A.-G. in Köln-Mülheim.

\* Dividenden. Der Aufsichtsrat der Elektrofritz - Lieferungsgesellschaft in Berlin wird der auf den 30. April einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 10 Proz. (i. V. 12 Proz.) vorschlagen. — Die Kreider-Bank-A.-G. schlägt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1914 die Zahlung

## Der Tagesbericht vom 27. März.

Die Kämpfe in den Vogesen. — Ein Fliegerangriff auf Calais. — Ein russischer Plündereungsvorstoß auf Tilsit unter starken Verlusten abgewiesen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 27. März, vormittags. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen ließen sich die Franzosen gestern abend in den Besitz der Gruppe des Hartmannswillerkopfes. Der Kuppensabb wird von unseren Truppen gehalten.

Französische Flieger bewarfen Bapaume und Straßburg mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Bapaume wurde ein Franzose getötet, zwei schwer verwundet.

Wir zwangen einen feindlichen Flieger nordwestlich von Urras zum Landen und belegten Calais mit einigen Bomben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen, die zum Plündern, genau so wie auf Picardie von Tauraggen auf Tilsit aufgebrochen waren, wurden bei Langsargen unter starken Verlusten geschlagen und über die Jagdtrava hinten den Jurabergs zurückgeworfen.

Zwischen dem Augustower Walde und der Weichsel wurden verschiedene Vorstöße der Russen abgewiesen. An einzelnen Stellen wird noch gekämpft.

#### Oberste Heeresleitung.

### Der amtliche französische Bericht von Freitagabend

W. T.-B. Paris, 27. März. (Nichtamtlich) Amlicher Bericht von gestern abend: In Belgien bei Nieuport Artillerieläufe. Weiter südlich nahmen und besetzten wir nördlich St. Georges ein Geschütz vor unseren Linien. In der Champagne Bombardement ohne Infanterieangriffe. In Rothringen, nördlich Badonviller, rückten wir und starb in dem von uns seit 22. März gewonnenen Gelände ein. Im Elsass am Reichsaderkopf befrieten die Deutschen unsere Schülengräben mit einer brennenden Flüssigkeit, ohne übrigens ein Resultat zu erzielen. Sechs unserer Flieger bombardierten die Luftschiffhallen in Fresenay und am Bahnhof Metz, sie waren zwölf Bomben, welche eine Panik verursachten. Sie wurden kräftig beschossen, konnten aber alle glücklich heimkehren. Wir bombardierten gleichfalls die Kasernen im Osten von Straßburg.

#### Neuerliche Bedrohung von Durazzo.

Br. Mailand, 27. März. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Die "B. B." meldet aus Mailand: "La Sera" berichtet über schwere Bedrohungen der Hauptstadt von Albanien durch die moslemischen Aufständischen, welche die Bekämpfung offensiv fordern, während falls das Bombardement und die Angriffe auf den Hügel von Durazzo erfolgen werde. Die Aufständischen haben die Ronsen aufgefordert, sich ins Innere zurückzuziehen, um sich vor dem Bombardement Durazzos zu schützen.

einer Dividende von 6 Proz. vor gegen 6½ Proz. im Vorjahr). — Das Sachsenwerk, Licht- und Kraft-A.-G., wird für 1914 8 Proz. Dividende gegen im Vorjahr 7 Proz. ausschütten. — Die Deutsche Maschinenfabrik, A.-G. in Duisburg, beschloß für 1914 die Ausschüttung einer Dividende von wieder 8 Proz. vorzuschlagen. — Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-A.-G. in Berlin wieder 25 Proz. auf das von 3 000 000 M. auf 4 000 000 Mark erhöhte Aktienkapital. — Württembergische Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Heilbronn a. N. 26 Proz. (gegen 24 Proz. im Vorjahr). — Wollwarenfabrik Merkur in Lügnetz 12 Proz. (gegen 10 Proz.).

\* Dirckopp-Werke, A.-G. in Bielefeld. In der gestrigen Hauptversammlung vertraten 18 Aktionäre 2 918 000 M. Aktien. Die Anträge der Verwaltung wurden gänzlich erledigt, die Dividende auf 16 Proz. festgesetzt. In den Aufsichtsrat wurde Bankier Siegfried Baer, Gesellschafter der Berliner Bank C. Schlesinger-Trier u. Co. Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, zugewählt. Der augenblickliche Geschäftszugang wurde als befriedigend bezeichnet; die Werke seien fürs Heer flott beschäftigt.

\* A.-G. für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach a. M. Der Betriebserfolg des Jahres 1914 beträgt 135 280 M. (gegen 247 383 M. i. V.). Ferner brachten Miete 10 627 M. (gegen 11 040 M.) und Zinsen 1950 M. (0). Der Vortrag beläuft sich auf 1588 M. (561 M.). Demgegenüber sollen diesmal für Abschreibungen 50 236 M. (53 976 M.) verwendet werden. Unkosten, Steuern usw. erfordern 128 200 M. (108 574 M.) und die Talonteuerrücklage 1000 M. (1000 M.), so daß aus der 200 000 M. betragenden besonderen Rücklage 30 000 M. zum Ausgleich zu nehmen sein werden. (Im vorigen Jahre wurden 4 Proz. Dividende ausgeschüttet.)

\* Kraftübertragungsarbeiten Rheinfelden, A.-G. in Badisch-Rheinfelden. Nach dem Geschäftsbericht für 1914 boten die ersten sieben Monate ein erfreuliches Bild von der Weiterentwicklung in der Ausnutzung der Wasserkraftanlagen in Badisch-Rheinfelden und Wyhlen. Der Absatz elektrischer Energie hatte eine solche Steigerung erfahren, daß die Kraftwerke nahezu ausverkauft waren. In diese normalen und günstigen Betriebsverhältnisse machten die Kriegsergebnisse einen jähren Eingriff. Die gesamte Stromlieferung, welche Ende Januar 1914 als Höchstleistung rund 23 000 Kilowatt betragen hatte, ging Mitte August auf etwa 4000 Kilowatt zurück, welche sich ungefähr gleichmäßig auf die beiden Zentralen Rheinfelden und Wyhlen verteilten. Die Schäden an den Eisراسer Leitungen konnten bis zum 6. September wieder behoben und die Stromlieferung nach Mühlhausen im früheren Umfang wieder aufgenommen werden. Nach und nach kamen auch die Anlagen der meisten übrigen Kraftabschläbe, die infolge der Einberufung eingestellt waren, wieder in Betrieb, so daß die gesamte Stromabgabe für die drei letzten Monate des Berichtsjahrs wieder auf rund 17 000 Kilowatt gebracht werden konnte. Es ergab sich ein Reingewinn von 1 087 060 Mark (1 092 660 M.), zu folgender Verwendung: Rücklage 58 418 M. (52 800 M.), wieder 960 000 M. als 8 Proz. Dividende. Gewinnanteile 41 789 M. (wie i. V.) und Vortrag 31 914 Mark (38 120 M.). Nach der Vermögensrechnung betragen die Anleiheschulden 10 400 310 M. (10 527 570 M.) und die laufenden Verbindlichkeiten 750 102 M. (1 096 350 M.). Anderseits sind verzeichnet an Bankguthaben 1 879 622 M. (1 890 296 M.), Ausständen 824 649 M. (940 703 M.) und an Waren 285 804 M. (278 704 M.).

\* Dividenden. Der Aufsichtsrat der Elektrofritz - Lieferungsgesellschaft in Berlin wird der auf den 30. April einzuberufenden Generalversammlung eine Dividende von 10 Proz. (i. V. 12 Proz.) vorschlagen. — Die Kreider-Bank-A.-G. schlägt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1914 die Zahlung

## Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

27. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = sehr stief, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungsstation	Bareu	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Therm. Celsius	Beobachtungsstation	Bareu	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Therm. Celsius
Siegen	731,9	N 0	SW NW 2	Sehr	...	Lüttich	744,9	NNO 2	besser	+	13
Hannover	736,0	OS 0	4	+	-	Christiansburg	745,6	0	w. kl.	-	13
Bochum	735,0	O 3	halbwild	-	-	Königsberg	746,1	W 1	+	-	13
Aachen	735,7	N 1	halbwild	-	-	Stockholm	751,1	U 2	+	-	13
Hannover	735,4	SW 1	halbwild	-	-	Stockholm	751,1	U 2	+	-	13
Berlin	735,2	W 1	seidig	-	-	London	751,9	SSW 1	+	-	13
Großheringen	735,1	OS 0	1	halbwild	-	London	752,9	SSW 1	+	-	13
Bremen	735,1	OS 0	1	halbwild	-	London	752,9	SSW 1	+	-	13
Breslau	735,2	SW 1	halbwild	-	-	London	753,9	SSW 1	+	-	13
Metz	735,0	N 4	halbwild	-	-	London	753,9	SSW 1	+	-	13
Frankfurt	735,2										

**Gesetzlich**

Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

**Gratistage!**

Auf vielseitigen Wunsch geben wir **Jedem, der sich in der Zeit vom 7. März bis einschl. 1. April,**

**ganz gleich in welcher Preislage**, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang v. Rahmen usw. (auch b. Postkartenaufnahmen)

Konfirmanden und schulpflichtige Kinder erhalten die Gratisvergrößerung :: auch später. ::

12 Visites  
matt  
4 Mark.  
12 Kabinettts  
matt  
8 Mark.  
Bei mehr. Person u. Gruppenein kl. Aufschlag

12 Visites 1.90  
12 Kabinettts 4.90

**Gesetzlich**

Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

**Ganz umsonst**

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30 x 36 cm).

Konfirmanden und schulpflichtige Kinder erhalten die Gratisvergrößerung :: auch später. ::

12 Postkarten  
von 1.90 M.  
12 Visites 2.50

12 Viktoria  
matt  
5 Mark.  
12 Prinzess  
9 Mark.  
Bei mehr. Person u. Gruppen ein kl. Aufschlag

Teleph. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahratuhl.

Am Sonntag, den 28. März, sind von 1½ Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck-, Dr. H., Taunus-, Victoria- und Wilhelm-Apotheke. Diese Apotheken verleihen auch den Apotheken-Nachtbrief vom 28. März bis einschließlich 3. April von abends 8½ bis morgens 8 Uhr.

**Ein Wort an Asthmatiker und Brustleidende.**

Bekämpft Euer Leiden! Sorgen Sie, dass Sie wieder ein gesunder Mensch werden, der das Leben geniessen kann. Sie leiden schwer, das weiß jedermann. Seien Sie aber nicht eigenmächtig und hören Sie, erkundigen Sie sich, und alle, welche es gut mit Ihnen meinen, werden Ihnen raten, Akker's Abteisirup zu versuchen.

Akker's Abteisirup hat tausendfach Brustleiden gelindert, denn er besitzt die Eigenschaft, alten, zähen, auf der Brust festsitzenden Schleim zu lösen und das Auswerfen zu erleichtern.

Das Atmen wird leichter, wieder tief und frei. Die Brust wird weit und kräftig, die Hustenanfälle verlieren an Heftigkeit.

**Akker's Abteisirup**

ist ein bewährtes, wirksames Mittel bei Asthma, Bronchial-Katarrh, Schleim- und Keuchhusten, Halsleiden, Erkältung, Influenza, Heiserkeit und übrigen Krankheiten der Atemorgane. Unschädlich, selbst für die kleinsten Kinder, heutet Akker's Abteisirup ernstest Brustleiden vor. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. L. Akker.

Preis per Flasche  
v. 230 Gr. 4.—  
" 550 " 4.—  
" 1000 " 6.50

Also je grösser  
die Flasche, desto  
vorteilhafter  
der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris“, Zahn & Co., Köln. Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57, Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Theresien-Apotheke, Emser Str. 24, Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41, Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer Strasse 30, Rosen-Apotheke, Kaiserstrasse 57, und in allen übrigen Apotheken.

F 139

Bestellfette: 50 Gr. neutral, Rosin, 45 Gr.  
Eisenoxyd, 400 Gr. Natriumtartrat, 200 Gr. Salz-  
mischkalk, 100 Gr. Kase, 20 Gr. Gerbstofflösung (frische  
Kirsche), 100 Gr. Extrakt v. speziellem Saft,  
100 Gr. destilliertes Wasser, 2 Gr. Salzdruck-  
pulpa, 25 L. Fischölwasser, 100 Gr. Acetylaldehy-  
dose, 100 Gr. Glyzerin, 100 Gr. Alkohol, 100 Gr.  
Vaseline, 200 Gr. Anilinrot und 2 Gr.  
Vanillinum (grün).

**TEPPICH-ENTSTAUBUNG**

Tel. 1544. — mit Druck- und Saugluft. — Karlstr. 38.

**Kölner Tageblatt**

Amtliches Kreisblatt Kölner Generalanzeiger  
General-Anzeiger für Rheinland und Westfalen

52. Jahrgang.

Anerkannt zuverlässige  
Kriegsberichterstattung

in reichhaltigster, gediegenster Form.  
Täglich 2 Ausgaben.

Bezugspreis 80 Pfg. monatlich  
einschließlich der Beilagen: Erzähler am Rhein und  
Illustriertes Unterhaltungsblatt.

Tägliche Zusendung

**ins Feld**  
bei Einsendung des Betrages an unsere  
Kölner Geschäftsstelle  
monatlich nur 1 Mark.

Anzeigenpreis pro Zeile 25 Pfg., bei Wiederholung  
große Ermäßigung. Starken Erfolg verbürgt die  
Verbreitung des „Kölner Tageblatt“ im kaufkräftigen  
Mittelstande.

Probenummern kostenlos durch die Geschäftsstelle

Köln, Stolkgasse 27-31

Fernsprecher A 201, 202, 210.

**Gratistage!**

Auf vielseitigen Wunsch geben wir **Jedem, der sich in der Zeit vom 7. März bis einschl. 1. April,**

**ganz gleich in welcher Preislage**, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang v. Rahmen usw. (auch b. Postkartenaufnahmen)

**Gesetzlich**

Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

**Ganz umsonst**

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30 x 36 cm).

Konfirmanden und schulpflichtige Kinder erhalten die Gratisvergrößerung :: auch später. ::

12 Postkarten  
von 1.90 M.  
12 Visites 2.50

12 Viktoria  
matt  
5 Mark.  
12 Prinzess  
9 Mark.  
Bei mehr. Person u. Gruppen ein kl. Aufschlag

12 Postkarten  
von 1.90 M.  
12 Visites 2.50

12 Viktoria  
matt  
5 Mark.  
12 Prinzess  
9 Mark.  
Bei mehr. Person u. Gruppen ein kl. Aufschlag

Teleph. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahratuhl.

**Feine Spirituosen**

in Feldpost-Packungen von 250 und 500 Gramm empfiehlt

**Friedr. Marburg,**

Likörfabrik und Weinhandlung,

241

Neugasse.

Telephon 2069.

**Gasglühlicht-Zubehör.**

**Flack**, Luisenstrasse 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.

**Statt besonderer Mitteilung.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigte hocherfreut an

Dr. Walther und Frau Elisabeth,  
geb. Mencke.

Wiesbaden, den 26. März 1915.



Am 3. Februar starb den Helden Tod in Feindesland mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel,

**Theodor Stahl,**

Unteroffizier im Inf.-Regt. 80.

In tiefstem Schmerz:

Frau Henriette Stahl, geb. Hausch,  
und 5 Kinder.

Wiesbaden (Riedstrasse 6), den 27. März 1915.



Heute morgen um 7½ Uhr entschlief sanft im 24. Lebensjahr unsere innig geliebte, unvergessliche Tochter und Schwester,

**Mariechen.**

In tiefer Trauer:  
Familie Joachim Ernst,  
Riedstr. 40.

Wiesbaden, den 27. März 1915.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. März, nachmittags 3 Uhr vom Südfriedhof aus.

Sterbegesse wird gehalten Dienstag früh 6.45 Uhr in der Bonifatiuskirche.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Heute entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

**Frau Jenny Graeser,**

geb. Lex,

Witwe des Obersten Robert Graeser.

Familie Graeser.

Familie Martin Willett.

Wiesbaden, den 27. März 1915.

Die Einäscherung findet in der Stille statt.

# Covercoat-Jackenkleider und Covercoat-Mäntel

in allen Größen  
auch für Damen jugendlichen Alters.

Preislagen für Mäntel . . . Mk. 29.- 45.- 65.-

Preislagen für Jackenkleider Mk. 68.- 95.- 125.-

J. HERTZ

Langgasse 20.

K 112

## Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.  
Mit Ausnahme des 27., 28. und 31. findet dieser Monat täglich von vor- mittags 9 Uhr bis zum Eintritt der Damelheit im Rabengrund Schatzschiffchen statt.

Es wird gesperrt: Das Gelände mit Wegen und Straßen rechts (östlich) der Blatter Straße, sowie das Gelände mit Wegen und Straßen links (westlich) der Idsteiner Straße bis zur Abweichung des Graf Hülfens Weges. Blatter u. Blatter Straße selbst gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben.

Wiesbaden, den 24. März 1915.  
Garnisonkommando.

Bekanntmachung.  
Die Diensträume des 1. Polizeireviers befinden sich von Dienstag, den 30. März d. J. morgens 8 Uhr ab, im Hause Weißstraße 7, Part. Wiesbaden, den 24. März 1915.  
Der Polizeipräsident v. Schenck.

Standesamt Wiesbaden.

(Standesamt, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Werktagen von 8 bis 11 Uhr, für Geschäftsvorlesungen aus Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle,  
März, 22.: Elvira Leberhorst, geb. Wildrim, 42 J. — 23.: Weiger Karl Bredt, 49 J. — 23.: Koch Karl Schröder, 16 J. — Lederarbeiter Georg Fischer, 32 J. — Musikdirektor Reinhold Müller, 75 J. — Heinrich Röhrig, 11 J. — 24.: Marie von Elvens, geb. Wolfskele, 71 J. — Schneider Wilhelm Sonnburg, 42 J. — Gedächtnisse Klein, geb. Oberhardt, 56 J. — August Schlegelmilch, 71 J. — Klosterhilfe Riedel, 11 J. — Privatsekretär Daniel Adermann, 70 J. — Katharina Schenck, geb. Ettingshaus, 73 J. — Rentner Albert Holländer, 79 J. — Anna Schmitz, geb. Henne, 63 J.

## Nichtamtliche Anzeigen

Birka 30 Ihr. Speisezwiebeln,  
20 Str. gelbe Kohlraben billig abzug.  
Hessendorfstraße 56, Seitenbau 1 St.

Starke bewurzelte Weinreben  
in besten Sorten abzugeben.  
J. Scheben, Frankfurter Str. 83.

Brennholz,  
längs geschnitten und grob gespalten,  
Buchen ver. Str. 1.40 Pf., Lärche  
ver. Str. 1.50 Pf., Ahornholz,  
Lärche, fein gespalten, Str. 2.40 Pf.,  
empfiehlt Wihl, Lehmann, Seiden-  
straße 5. Telefon 946. 220

## Achtung!

Ich zahle nachweislich den höchsten  
Preis für Pfandscheine, Gold, Silber,  
Brillanten, Zahngeschieße.

Nur Rosenfeld,

Wagmannstr. 15. Telefon 3964.

Massage für Damen in und  
außer dem Hause.

Käte Wesp, Langgasse 39, II.

Es können noch 2-3 zurück-  
gebliebene Schüler an einem  
Kursus zur Vorbereitung für das

Einjähr.-Freiw.-

Ehren

teilnehmen. Sie schnell und  
sicher. Bisher glänzende Er-  
folge. In Referenzen. Off. u.  
R. 252 an den Log. Berlay.

Ab 1. April 1915 befindet sich  
meine dauernde Geschäftsstelle

## Voseplatz 6

(an der Bleichstraße).

Der Fuß. Neuen Bürgersteig-,  
Torsfahrt- und Hof-Reinigung

Wilhelm Fischer,  
Steine Schwalbacher Str. 8.

Milly Sünder, Dentist

verzogen nach

Luisenplatz 3.

— Tel. 4185. —

## Tapeten

Linoleum — Wachstuche

### Reste

zu jedem annehmbaren Preis.

### Restpartien

für Treppenhäuser

die Rolle von 10 Pf. an.

Jul. Bernstein Nachfolg.,  
Marktstrasse 12. 315

### Persische

u. deutsche

### Teppiche

in jeder Art und Größe

zu

Engros-Preisen.

### B. Ganz & Cie.

Mainz F 46

Flachmarkt 10. —

Constantinopel

Constantin